Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,55 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,40, frei ins Haus 2,72 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Dieringhausen — Bielstein — Wiehl — Rümbrecht — Marienberghausen — Derschlag — Bergneustadt — Lieberhausen — Eckenhagen — Denklingen — Waldbröl — Ründeroth — Engelskirchen — Marienheide — Gimborn — Hülsenbusch — Berghausen (Rhld.) — Meinerzhagen — Kierspe — Wipperfürth — Hückeswagen.

Nr. 77 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 31. März** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 12—1½ Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1917.**

Politische Wochenschau.

Vom Herrenhaus. — Die Reichskanzlerrede. — Das Kabinett Ribot. — Zehnverband und russische Revolution. — Die neuen Feinde.

):(**Gummersbach, 31. März.**

Es kommt immer anders! Diese alte politische Erfahrung hat sich auch jetzt wieder angesichts der Vorgänge im preußischen Herrenhaus bewährt. Als die Herren Graf York v. Wartenberg und v. Buch sich in der ersten preußischen Kammer mit ingrimmigem Eifer gegen alle Reformen, gegen die vom deutschen Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten feierlich verkündete Neuorientierung wandten, da haben sie nicht geahnt, daß sie damit diese Reformbestrebungen gerade in Fluß bringen würden. Hat sich doch die alte Fraktion des Herrenhauses veranlaßt gesehen, in der bemerkenswerten Mittwochsitzung zwei unbelehrbare und unbekehrbare Gegner der neuen Zeit, die Generäle v. Roon und v. Kleist ausdrücklich zu desavouieren, und die neue Fraktion bekannte sich aus diesem Anlaß nicht nur zu dem Bethmann Hollwegschen Programm, sondern trat zugleich entschieden für

eine Reform des Herrenhauses

ein. Hat sich doch unterdessen in diesem selbst eine Art fraktioneller Neuorientierung vollzogen, indem diejenigen Mitglieder, welche am 9. März den Vorstoß gegen Reichskanzler, Reichstag und Abgeordnetenhaus eingeleitet hatten, aus der alten Fraktion ausschieden, an deren Spitze jetzt der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, getreten ist. Die Wandlung in der Stimmung des Herrenhauses trat endlich auch dadurch zu Tage, daß der vielerörterte U.-Boot-Antrag, dessen Torpedo dem leitenden Staatsmann galt, sang- und klanglos in eine Kommission lanziert wurde.

Es war zu erwarten, daß die im Herrenhause gegen den Reichstag gerichteten Angriffe dort auf lebhaften Widerhall und heftige Abwehr stoßen würden, und das ist denn auch bei der Debatte über die Etats für den Reichskanzler und für das Auswärtige Amt ausgiebig geschehen. Aber die deutsche Volksvertretung widerlegte zugleich durch die Tat die im Herrenhause erhobenen Vorwürfe, indem sie die Kriegssteuervorlagen mit einer Einmütigkeit und Schnelligkeit annahm, die der Reichskanzler besonders rühmend hervorhob. Mit seinem Dank für diese vaterländische Hilfsarbeit der deutschen Volksvertretung verknüpfte Herr v. Bethmann Hollweg zunächst einige Ausflüge in das Gebiet der auswärtigen Politik, indem er der Unterstellung scharf entgegentrat, daß die deutsche Regierung sich irgendwie in

die inneren Verhältnisse Rußlands

einzumischen gedenke, und indem er mit einer Resttfertigung des verschärften U.-Boot-Krieges eine erneute, ernste und letzte Warnung an die Nordamerikanische Union verband. Was die Frage der Neuorientierung betrifft, so lehnte der leitende Staatsmann mit dem Hinweis auf die angekündigte Aenderung des Polenkurses nicht jede Erörterung der Reformbestrebungen für die kampfbewegte Gegenwart ab, betonte aber, daß eine so einschneidende Frage wie

die preußische Wahlreform

erst nach der Niederwerfung des äußeren Feindes in Angriff genommen werden könne, indem er zugleich an die Einigkeit des deutschen Volkes und seiner Vertretung appellierte.

Wie steht es mit dieser Einigkeit bei unsern Gegnern? Die französische Kammer hat zwar dem Kabinett Ribot abermals ein Vertrauensvotum erteilt, indem sie mit 347 gegen 108 Stimmen den Antrag ablehnte, 75 000 Mann von der Front aus den älteren Jahrgängen heimzusenden; aber der Verlauf der Sitzung zeigte doch daß die Opposition dem neuen Ministerium keine Schonzeit mehr gewähren will, und es war sehr bemerkenswert, wenn der als Engländerfreund bekannte Ribot versicherte, daß Frankreich von englischer Seite jetzt nicht eine kräftigere Unterstützung an Menschenmaterial verlangen könne. Der Entente-Schwindel mit dem angeblichen Sieg an der Westfront zieht eben nicht mehr, seitdem aller Welt

Hindenburgs glänzende Strategie

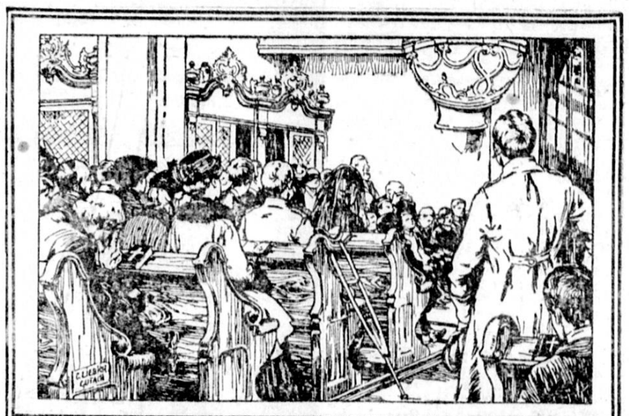
offenbar geworden ist. Und während Franzosen und Engländer sich um die Früchte monatelanger Vorbereitungen gebracht sehen, blicken sie mit wachsender Sorge nach dem Osten, woher ihnen das Licht kommen soll, und wo jetzt Finsternis, politische und militärische Finsternis, herrscht.

Zwar haben die Botschafter der Entente feierlich die russische Revolutions-Regierung begrüßt, aber mit Sorge verfolgt man die scharf nach links fortschreitende Umwälzung, das Anwachsen der republikanischen Elemente, die Zersetzung im Heere, den Krieg Aller gegen Alle, der die Aussichten des Krieges gegen den äußeren Feind schon ganz abgesehen von der

Zunahme der Friedensströmungen

entsprechend herabsetzt. Und zu all diesen Sorgen gesellen sich endlich die wachsenden U.-Bootnöte, die sich in allen Ententeländern bemerkbar machen, die auch in Italien gerade jetzt zu revolutionären Wirren geführt haben, und die in England selbst allgemach eine sehr ernste Krisenstimmung erzeugen.

Man wird kaum fehlgehen in der Annahme, daß diese Wandlungen auf dem europäischen Kriegstheater dem Präsidenten Wilson mit ernsten Bedenken erfüllen, und daß er vielleicht eine gewisse Neigung verspürt, den ins Rollen geratenen Kriegswagen aufzuhalten; aber es ist wenig wahrscheinlich, daß er die Geister noch zu bannen vermag, die freilich weniger er selbst als die Hintermänner gerufen haben, deren allzu gefügiges Werkzeug er ist. Jedenfalls ist es kennzeichnend, daß die Union bereits mobilisiert gegen die — Friedensfreunde im eigenen Lande! — Noch grotesker als die amerikanische Kriegsrummel-Komödie mutet das chinesische Satyrspiel an. Die Art, wie die chinesischen Kulis in die Weltpolitik geschleift werden, erinnert stark an die bekannten Schilderungen aus den Chikagoer Schlachthäusern, wo die Hammel regimenterweise geführt werden „auf in den Kampf."



Der Krieg ist eine heilige Sache!

In richtiger Erkenntnis mahnt der Geistliche seine Gemeinde an die Zeichnungs-Pflicht!

Könntest Du es verantworten, eine solche Mahnung unbeachtet zu lassen?

Wenn je eine Sache uns heilig war, wenn je ein opfervoller Krieg geführt wurde um hehre, große, jedem Deutschen in seinem innersten Denken und Fühlen berührende Ziele, so ist es dieser Krieg. Ihn zu gutem, unsere Zukunft sicherndem Ziele zu Ende zu führen, ist für Jeden oberste Pflicht, nicht nur gegen sein Vaterland, sondern auch gegen seinen Gott. Die erfolgreichste Waffe, die Bürger und Bauer, Arbeiter und Unternehmer, Angestellter wie Vorgesetzter, Mann und Frau, Jüngling und Jungfrau in der Heimat in der Hand haben, das heilige Ziel dieses Krieges zu sichern, ist die möglichst einmütige Beteiligung aller Volksschichten an der Kriegs-Anleihe. Mit ihr wollen wir den Willen bekunden, daß wir auch den letzten Pfennig daransetzen, daß kein materielles Opfer uns zu groß ist, wenn es gilt, das Höchste zu erhalten und zu verteidigen was wir haben: die Heimat, das Vaterland. Ihm wollen wir weihen, was wir an irdischen Gütern zu vergeben haben, auf seinen Altar wollen wir alle Spargroschen, Kleines auf Kleines zusammenlegen, auf daß es ein Vieles gebe und einen weiteren, starken Baustein bilde in der neuen Kriegs-Anleihe, die wir als starken, unüberwindlichen Damm gegen die Vernichtungswut der Feinde errichten wollen. Keiner bleibe zurück, keiner denke, auf meinen Baustein kommt es nicht an, wo so Viele Steine zusammentragen. Nein, gerade

auf Deinen Baustein kommt es an!

so mußt Du denken, Dein Baustein könnte eine Lücke bilden im großen Bau, und wenn viele solcher Lücken entständen, wenn viele nachlässig ihre Pflicht vergäßen, so könnte das große Werk an Festigkeit einbüßen, der deutsche Damm, der gegen feindlichen Anprall neuerdings errichtet werden soll mit der Kriegs-Anleihe, er könnte unvollständig und brüchig werden. Wo es sich um Heiliges handelt, muß jeder sein Gewissen schärfen und muß vor sich, seinen Angehörigen, seinem Lande und seiner Heimat bestehen können: „Ich habe meine Pflicht getan! Ich habe zur Kriegs-Anleihe und damit dem Vaterlande gegeben, was in meinen Kräften stand!"

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Zur Umwälzung in Rußland.

Stockholm, 30. März. Aus Petersburg wird gemeldet:

Der Arbeiterrat hat sich gespalten. Die Arbeiterschaft wählte einen neuen Ausschuß, das Zentralkomitee der Arbeiterpartei, das sich als die eigentliche Vertretung der Arbeiterschaft erklärt. Das Zentralkomitee war sofort Herr der Lage, ihm schlossen sich die Telegraphen-, Eisenbahn- und Postbeamten an. Das Komitee beherrscht somit die Mehrheit der Eisenbahnverbindungen, darunter alle Eisenbahnen nach der Front. Sämtliche in Petersburg stehenden Regimenter schlossen sich dem Komitee an.

Die radikale Arbeiterpartei übernahm das neue sozialdemokratische Blatt „Prawda", in dem, wie bereits bekannt, an leitender Stelle folgende Entschließung der leitenden Partei veröffentlicht wird:

Es wurde beschlossen, sofort in Verbindung mit dem Proletariat der Demokratie aller kriegführenden Länder zu treten, um den unmittelbaren Schluß des verbrecherischen Krieges herbeizuführen, der den Völkern aufgezwungen worden ist. Sie fordert die systematische Verbrüderung der kriegführenden Völker in den Schützengräben.

Hervé zur Gefangensetzung des Zaren.

Hervé schreibt in der „Victoire":

Die Verhaftung des Zaren hat — das muß ich unseren russischen Freunden offen sagen — in Frankreich einiges Kopfschütteln erregt, so berechtigt Vorsichtsmaßregeln gegen das frühere Herrscherpaar sind, und so wenig wir irgendeinen Mangel an Respekt gegen abgesetzte Majestäten mißliebig empfinden. Nun haben wir ja selber im Jahre 1793 gegen unseren früheren Zaren und seine Gattin recht energische Maßregeln ergriffen. Aber wir und ebenso früher unsere englischen Freunde haben erfahren, daß Gewaltmaßregeln gegen abgesetzte Souveräne ihre Bedenken haben. Wir hatten damals Gründe für ein schroffes Vorgehen gegen Ludwig XVI. und seine Gemahlin — die königliche Familie war entflohen und hatte damit bewiesen, daß sie an der Spitze des Heeres den Bürgerkrieg gegen die herrschende Regierung führen wollte, und sie wollte sich dazu österreichischer Hilfe bedienen, wie ja Maria Antoinette stets Sympathie für ihre Heimat bewiesen hat. Jetzt in Rußland dagegen ist mindestens der Kaiser stets für den Krieg bis zum äußersten eingetreten.

Und schließlich haben wir seinerzeit mit unserer Strenge nur erreicht, den König und die Königin zu Märtyrern zu stempeln, unseren Gegnern Waffen in die Hand zu geben und diesen die Sache der Revolution verhaßt zu machen. Weil man weiß, daß die Gewalt eine zweischneidige Waffe ist, erregt die Verhaftung des Zarenpaares Stirnrunzeln bei vielen französischen Sozialisten und Republikanern. Man fürchtet eben, daß Gewaltmaßregeln gegen die Vertreter des alten Systems in der Seele dieses slawischen ungebildeten Volkes gefährliche Regungen und eine Reaktion hervorrufen würden, deren Opfer nicht zweifelhaft sein können. Sicher würden die Reaktionäre, Pazifisten und deutschen Agenten diese Lage der Dinge nicht ungenutzt lassen und nicht nur die junge russische Freiheit, sondern auch den Krieg vernichten. Das mögen sich unsere russischen Freunde merken!

Weitere Friedenskundgebungen in Mailand.

Rotterdam, 30. März. Aus Lugano wird berichtet, daß die Kundgebungen in Mailand gegen den Krieg noch immer andauern, besonders zahlreich waren sie am 24. und 25. März. Die Militärverwaltung läßt umfangreiche Verhaftungen vornehmen. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Gemeinderatsmitglieder von Mailand.

Neue Einschränkungen in Frankreich.

Bern, 30. März. Wie „Petit Parisien" mitteilt, trat gestern vormittag unter dem Vorsitze Ribots der neue französische Wirtschaftsrat zusammen, um die Frage weiterer Einschränkungen zu besprechen.

Es wurde beschlossen, daß der Verproviantierungsminister Violette das Programm neuer Einschränkungen, die auch infolge des Versagens der Höchstpreispolitik nötig werden, in der Kammer auseinander setzen soll. Das Programm sieht eine energische Rationierungspolitik, und für den Fall, daß diese Maßnahmen scheitern sollten, die Requirierung vor. Das Publikum soll über den Ernst der Lage aufgeklärt werden. Die Kohlenförderung, die zwar in der jüngsten Zeit besser geworden sei, sei doch bei den stets steigenden Anforderungen der Kriegsindustrie ungenügend. Man müsse daher eine scharfe Rationierung des Kohlen- und Gasverbrauchs einführen, wodurch besonders die Industrie, die mit der Landesverteidigung nichts zu tun habe, betroffen würde. Vor dem Eintritt des Sommers sei auf keine bessere Kohlenversorgung Frankreichs zu rechnen. Bezüglich der Getreide und Brotfrage werde man gezwungen sein, dem Publikum neue Opfer aufzuerlegen. Das Brot müsse mit Ersatzmehl vermischt werden.

Neue französische Anleihe in Amerika.

Newyork, 30. März. Die Firma Morgan teilt mit, daß eine neue französische Anleihe von 100 Millionen Dollar abgeschlossen worden ist. Sie wird die Form von zweijährigen Noten zum Zinssatz von 5½ Proz. haben.

Lohnbewegung der französischen Bergarbeiter.

Lyon, 30. März. Den Blättern zufolge begaben sich die Abgeordneten der französischen Bergarbeiter, die vorgestern in Paris zu einem Kongreß zusammengetreten sind, zum Minister Thomas, dem sie die Forderung auf Gehaltserhöhung um 15 bis 20 Prozent unterbreiteten. Es sei den Arbeitern unmöglich, angesichts der bis zu 75 Prozent betragenden Lebensmittelteuerung zu den bisherigen Lohnbedingungen weiter zu arbeiten. Die Abgeordneten lehnten namens der ganzen Arbeiterschaft die Verantwortung für die Steigerung der Kohlenpreise ab, die nur auf Preistreiberei der Bergwerksbesitzer und der Großindustriellen zurückzuführen sei. Die Abordnung begab sich alsdann zum Arbeitsministerium, wo sie die gleichen Wünsche vortrug.

Die Gründe für den Brotmangel in Holland.

Haag, 30. März. Nach einer Meldung des offiziösen Haager Korrespondenz-Büros ist der Landwirtschaftsminister aus folgenden Gründen zur Herabsetzung der Brotration gezwungen worden:

Zahlreiche holländische Getreideschiffe werden in Halifax von den englischen Behörden festgehalten, und zwar seit dem 18.

bezw. 19. Februar drei holländische Schiffe mit 23100 Tonnen Weizen u. 13000 Tonnen Mehl, seit dem 24. gleichen Monats, der Dampfer „Benlesdijk“ mit 9000 Tonnen Weizen und 275 Tonnen Mehl, seit dem 10. März, zwei weitere Dampfer mit 8985 Tonnen Weizen. In amerikanischen Häfen liegen außerdem drei holländische Dampfer mit 17 650 Tonnen Weizen und 3580 Tonnen Mehl abfahrtsbereit, sie können aber nicht abfahren, da nicht bekannt ist, wie lange sie gegebenenfalls in Halifax festgehalten werden. In englischen Häfen werden außerdem verschiedene holländische Dampfer mit insgesamt 14 400 Tonnen Weizen u. Mehl festgehalten.

Es besteht nicht die geringste Sicherheit über den Zeitpunkt, an dem die Schiffe die Häfen verlassen können, ebensowenig darüber, wann die Schiffahrt zwischen Nordamerika und Holland sich wieder einigermaßen normal gestalten wird.

Die neuen Steuergesetze.

Der Reichstag hat die Steuervorlagen in dritter Lesung verabschiedet. Eine neue Einnahmequelle von jährlich rund Fünfvierteil Milliarden ist dem Reiche gesichert, und wie verschieden auch der grundsätzliche Standpunkt der Parteien gegenüber den einzelnen Steuerarten sein mag, in dem Willen, für die Bedürfnisse des Reiches ausgiebig und ohne Engherzigkeit zu sorgen, herrschte von rechts bis weit nach links die erfreulichste Einmütigkeit und eine schöne Harmonie auch mit der Reichsregierung, deren Entwürfe nicht ohne Kritik gelassen wurden, aber als tragende Grundlage für die Beschlüsse des Parlaments erhalten blieben. Ein paar wesentliche von dem Parlament vorgenommene und von der Regierung gutgeheißene Aenderungen entsprangen dem Wunsche, die neuen schweren Lasten schwächeren Schultern nach Möglichkeit zu erleichtern. Aber auch wo hier gegensätzliche Anschauungen zutage traten, wurden sie, anders als in den leidenschaftlichen Steuerkämpfen früherer Zeiten, unter dem Druck der vaterländischen Notwendigkeit mit reiner Sachlichkeit vertreten, und ebenso sachlich haben sich auch, bei ihrem abweichenden Standpunkt, der sie diesmal von der großen Mehrheit des Hauses trennte, die Sozialdemokraten verhalten. Der Tag der Verabschiedung dieser Steuergesetze, die unsere Volkswirtschaft in einer noch nicht dagewesenen Höhe belasten und doch willig von ihr getragen werden, ist ein Ruhmestag in der Geschichte der deutschen Volksvertretung.

Doppelt bedeutsam ist der Beschluß aus dem Gesichtspunkt der Finanzwirtschaft des Reiches im Kriege. Die Haltung des Reichstages gibt dem deutschen Volke die Gewähr, daß der Zinsendienst unserer Kriegsanleihen von der Volksvertretung wie von der Reichsregierung als ernsteste und ringendste Angelegenheit der Finanzgebarung des Reiches angesehen wird. Die neuen Steuergesetze stellen die Verzinsung der bisherigen Anleihen sicher, und die Einmütigkeit der Parteien gibt die gleiche Gewähr für jede weitere Kapitalsanlage im Dienste der Verteidigung des deutschen Bodens.

Der U-Boot-Kreuzerkrieg.

Verluste der französischen Marine.

Basel, 30. März. Der Baseler Anzeiger meldet, daß am 17. März der französische Torpedobootszerstörer „Bontescu“ und das Transportschiff „Senegal“ durch Auflaufen auf eine Mine auf dem Wege von Swansea nach Cherbourg gesunken sind.

Kleine Kriegsnachrichten.

Argentinisches Getreideausfuhr-Verbot.

Buenos-Aires, 30. März. Reuter meldet: Die Ausfuhr von Getreide und Mehl aus Argentinien wurde verboten, um dem Lande die nötigen Vorräte zu sichern.

Belagerungszustand in Spanien.

Madrid, 30. März. (Amtlich.) Ein Dekret hebt die konstitutionellen Garantien in allen Provinzen des Königreiches auf.

Die britischen Verluste im Februar.

Basel, 30. März. Laut „Zürcher Tagespost“ betragen die britischen Gesamtverluste im Februar 41330 Mann und 952 Offiziere, ausschließlich der Marine.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* Gummersbach, 31. März.

—: Groß und dankbar ist die Aufgabe, die dem Hirten obliegt seiner Herde gegenüber. Die geistlichen Hirten können in diesen Tagen ihren Einfluß auf ihre Gläubigenschar zu einem großen vaterländischen Werke ausüben. Ihr Wort kann Hunderte und Tausende an der Ehre packen, kann sie wie Gottes Wort entflammen zu vaterländischer Glut, kann sie herausführen aus Vorurteil und übler Selbstsucht. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ Der Hirte legt das Schriftwort den Gläubigen aus. Andächtig, mit steigendem Interesse folgt die Gemeinde seinen Ausführungen. Wer heute das Bild der in der Kirche versammelten Leute auf sich wirken läßt, wer den hohen, heiligen Zweck erkannte, der mit dieser plastischen Darstellung erzielt werden soll, der macht immer wieder auf das Bild und seinen Aufruf aufmerksam und fühlt sich veranlaßt, in seinem Sinne für vaterländische Interessen zu wirken. Es gilt die vornehmste Waffe des Heimatheeres von neuem zu schärfen: Ein alles überragendes Ergebnis der Kriegsanleihe.

—: Erweiterter Geschäftsverkehr. Morgen, am Palmsonntag, sind sämtliche Geschäfte bis abends 7 Uhr geöffnet.

—: Güterverkehr. Wir machen aufmerksam auf eine Verfügung der Königl. Eisenbahndirektion, wonach in den nächsten Wochen eine erhebliche Einschränkung im Eil- und Frachtstückgüterverkehr eintreten wird, um die für den dringenden Versand an Saatgut notwendigen Eisenbahnwagen möglichst zu entlasten.

—: Hilfsdienst. In der Presse wird verschiedentlich über die Meldung der Hilfsdienstpflichtigen durch die „Post“ berichtet und dabei bemerkt, daß der die Meldung annehmende Postbeamte den abtrennbaren Streifen mit dem Tagesstempel und mit seiner Unterschrift versehen würde. Dies ist nicht zutreffend. Der Postbeamte versieht den Streifen (Meldebestätigung) nur mit dem Tagesstempel, die Unterschrift hat der Meldepflichtige selbst — und zwar vor Abgabe beim Postamt — zu leisten.

—: Oberrealschule. Die Werbung der Schüler der Oberrealschule für die 6. Kriegsanlethe hat bisher die Summe von 1 648 000 M. ergeben. — Es wird darauf hingewiesen, daß Anmeldungen für die Sexta der Oberrealschule nur noch am Montag und Dienstag, den 2. und 3. April, mittags von 12 bis 1 Uhr im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen werden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Aufnahmeprüfung für Sexta findet Mittwoch morgen um 10 Uhr statt.

—: Auszeichnung. Dem Pionier Gefreiten Fritz Goebel von hier ist das Großherz. Mecklenburg-Schwerin Militär-Verdienstkreuz verliehen worden.

Kotthausen, 30. März. Dem Unterseeboots-Obermaatsmaat Fritz Plate aus Hambuch bei Kotthausen wurde jetzt das Bayrische Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern verliehen, nachdem er im November v. J. das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten hatte.

Flaberg, 30. März. Dem Jäger d. Res. Eugen Wehler, Hülsenbusch, wurde das Schaumburg-Lippische Kreuz für treue Dienste verliehen.

Siegburg, 30. März. Ein Mann wurde gestern in dem Augenblick verhaftet, als er versuchte, ein großes Paket mit Leder an den Mann zu bringen. In Dittenburg war das Leder von ihm gestohlen worden. — In letzter Z. wurde auf dem hiesigen israelitischen Friedhof allerhand Unfug ausgeübt, u. a. wurden sogar Grabsteine und Denkmäler umgeworfen. Der Polizei ist es jetzt gelungen, die Täter, einen halbwüchsigen Burschen und Schulkinder, zu ermitteln.

Köln, 30. März. Ein Schweinehändler, ein Metzgergeselle und ein Geflügelschlächter gründeten eine gemeine Schweineschlächterei, wo fleißig geschlachtet und das Fleisch in den Verkehr gebracht wurde. Hierbei wurden natürlich die Höchstpreise bedeutend überschritten. Die Strafkammer verurteilte den Schweinehändler zu sechs Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe, den Metzgergesellen zu vier Monaten und den Geflügelzüchter zu drei Monaten Gefängnis.

Opladen, 30. März. Ein umfangreicher Brotkartenschwindel ist hier aufgedeckt worden. Ein Bäckermeister aus Bergisch-Neukirchen, der auch Opladener Bürgern Brot lieferte und daher auch von hier Mehl bezog, hat seit Jahr und Tag der Stadtverwaltung gefälschte Brotkartenabschnitte eingereicht und hierauf auch immer Mehl erhalten, das er offenbar als „Auslandsmehl“ zu teuren Preisen verkauft hat. Die falschen Abschnitte hat ein aushilfsweise beim Oberbürgermeisteramt in Köln beschäftigter früherer Buchdrucker hergestellt. Auch ein hiesiger Bäckermeister ist an dem Schwindel beteiligt. Er hat dem Neukirchener Bäckermeister die gefälschten Abschnitte zum Teil zu teuren Preisen abgekauft und sich damit ebenfalls Mehl verschafft.

Elberfeld, 30. März. Hohe Geldstrafen verhängte die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz über drei Personen, die durch den Kettenhandel Bohnen in unerhörter Weise verteuert haben. Die Landwirte Frings und Esser aus Waldorf bei Bonn hatten größere Mengen Bohnen, für die in ihrer Heimat der Höchstpreis 14 M. für den Zentner beträgt, auf der Fahrt nach Elberfeld zum Großmarkt an den sie im Zuge absangenden Großhändler Karl Nickel von Elberfeld für 25 bis 27 M. den Zentner veräußert. St. verlangte seinerseits von Händlern 35 M. dafür, wurde dann aber von der Polizei gezwungen, die Bohnen direkt an die Verbraucher zum festgesetzten Höchstpreise von 30 Pfg. das Pfund abzugeben. Wäre die Polizei nicht dazwischengekommen, hätten die Verbraucher sicherlich 40 Pfg. und mehr zahlen müssen. Das Schöffengericht hatte St. zu 600, die beiden spekulativen Bauern zu je 400 M. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer erhöhte die Geldstrafen bei St. und E. auf 1000 M., bestätigte dagegen das erste Urteil bezüglich des Angeklagten Fr.

Wer zögert noch?

„Für seine Anleihen hat das Deutsche Reich sein Wort und seinen Kredit verpfändet, das deutsche Volk selbst mit seiner ganzen Tüchtigkeit und deutschen Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum sind für unsere Anleihen gut.“

(Staatssekretär Helfferich im Reichstag.)

Die deutschen Anleihen sind die erste Hypothek auf alles Vermögen und Einkommen in Deutschland!

Von Nah und Fern.

Berlin, 30. März. Die Nagelung des „Eisernen Hindenburg“ auf dem Königsplatze ist mit Eintritt der besseren Witterung wieder aufgenommen worden. Bis jetzt sind drei Viertel des Standbildes genagelt worden, und man hofft, daß im Laufe des Sommers die ganze Figur mit goldenen, silbernen und eisernen Nägeln bedeckt sein wird.

Bremen, 30. März. Ein Dammbruch ereignete sich in letzter Nacht bei der neuen Schiffswerft in Rönnebeck infolge des hohen Wasserstandes. Das ganze trocken gelegte Areal ist nun unter Wasser gesetzt. Der Schaden ist bedeutend.

Duderstadt, 30. März. Einer Hamsterei großen Stils wurde von der hiesigen Polizei ein Strich durch die Rechnung gemacht. Der Polizei war zerraten worden, daß, wie schon mehrfach, eine größere Sendung Lebensmittel mit der Bahn nach Hamburg abgehen sollte. Die Waren, bestehend aus Rinds-, Schweine- und Kalbfleisch in größeren Stücken, Hülsenfrüchten usw., alles in Tonnen verpackt, waren in Ortm des Nachbarkreises Worbis von einem Aufkäufer erstanden, mittels Achse zum Bahnhof Duderstadt aufgeliefert worden und als Aepfel deklariert. Die große Warenmenge wurde beschlagnahmt.

Würzburg, 30. März. Der Fabrikdirektor Karl Wucherer(!) und der Rechtsanwalt Alfred Ulrich von hier wurden laut Frkf. Ztg. zu je 2000 M. Geldstrafe verurteilt. Sie hatten als Direktoren der Schokoladen- und Konserven-Fabrik „Frankonia“ unter Vorschiebung eines Geschäftsfreundes Marmelade im Kleinhandel verkauft und dabei die Höchstpreise überschritten. (Der Herr Direktor macht seinem Namen Ehre.)

Drahtnachrichten

unserer gestrigen Sonderausgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. März. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft.

Oestlich von Neuville—St. Vaast griffen kanadische Regimenter unsere Stellung viermal während der Nacht an. Sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden und einige Gefangene in unserer Hand geblieben.

Beiderseits der Straße Peronne—Fins wichen unsere Sicherungen nach Gefecht mit starken englischen Kräften in die Linie Nuyaulcourt—Sorel aus.

Nordöstlich von Soissons versuchten französische Bataillone vergeblich bei Neuville und Margival Boden zu gewinnen. Unsere Posten wiesen sie verlustreich ab.

Am Aisne—Marne—Kanal deuteten Ansammlungen zwischen Sapigneul und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde.

In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen französischer Angriffstruppen wirksam beschossen worden.

Im Perrey-Walde (Lothringer Front) hatten unsere Stoßtrupps 13 Gefangene aus dem feindlichen Gräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Dünaburg scheiterte ein Angriff mehrerer russischer Kompagnien in unserem Feuer.

An der Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Erkundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Ochrida- und Presbasee mehrere Schnelladegewehre und reichliche Munitionsvorräte.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Die Großfürsten für die neue Regierung?

Amsterdam, 30. März. Der „Times“ wird vom Mittwoch aus Petersburg gemeldet: Alle Großfürsten haben der neuen Regierung Treue geschworen. Die Wachmannschaften grüßen den Zaren wie einen gewöhnlichen Offizier und reden ihn mit Oberst an.

Vom Zaren.

Kopenhagen, 30. März. Russische Blätter melden, daß der Zar den Wunsch ausgesprochen habe, daß sein Sohn gesundheitshalber nach Norwegen reisen dürfe. — Beim Gottesdienst in der Schloßkirche war der Zar der erste, der die Knie beugte, als das Gebet für die provisorische Regierung gesprochen wurde. (?)

Ein englischer Dampfer versenkt.

Amsterdam, 30. März. Reuter meldet: Der englische Dampfer „Alwizk-Jaffle“ wurde am 19. März im Atlantischen Ozean torpediert. Kurz vorher hatte er die Mannschaft eines englischen Schiffes gerettet. Die Passagiere und die Bemannung beider Schiffe verließen die „Alwizk-Jaffle“ in 5 Booten von denen eines noch vermißt wird.

Letzte Nachrichten.

(Eigendienst d. „Gummersbacher Zeitung“.)

Der österr.-ung. amtliche Bericht.

WTB Wien, 30. März.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besondern Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Karst-Abschnitt war die Artillerietätigkeit in den Kampfräumen unserer letzten Unternehmung sehr lebhaft. Rovereto und Arco standen gestern unter dem Feuer mittlerer und schwererer Geschütze. In Arco wurde das Zivilspital getroffen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Nichts ist dem Auge so schön,
Als die Wahrheit der Seele.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

32 Nachdruck nicht gestattet.

In der grauen Stadt am Meer nicht weit vom Landratsamt, behäbig hingestreckt, erhob sich ein stattliches graues Haus, zu dessen Haupteingang eine breite, mit Blumen besetzte Freitreppe hinanführte. Der blanke Messingklopfer an der schwereichenen Haustür blitzte wie Gold und die breiten Fenster, von denen man, wie von der weiträumigen Terrasse über die Dünen hinweg einen Ausblick auf das Meer hatte, leuchteten in der Sonne.

Hennecke Fröding war es, der an einem Spätnachmittage den Messingklopfer an der Tür des Landratshauses rührte.

Das braune Gesicht des Stabsarztes mit der breiten Stirn war ungewöhnlich ernst und seine grauen Augen blickten ernst und kummervoll. Er war schon auf dem Landratsamt gewesen, aber man hatte ihm dort bedeutet, daß der Landrat bereits in seiner Wohnung sei und Hennecke hatte sich wohl oder übel entschließen müssen, Hinrich Dahlgren, den er seit dem Tage, da Ubbe heimkehrte, noch nicht wieder gesprochen, in seiner Behausung aufzusuchen, selbst auf die Gefahr hin, von ihm nicht empfangen zu werden.

Die Tür ging auf und der Stabsarzt trat in die weite, durch zwei Geschosse führende Halle des Hauses, in der eine breite, gewundene braune Holztreppe zu den oberen Gemächern führte.

Die öffnende Dienerin geleitete den Doktor die Treppe hinan und bat ihn, einen Augenblick zu warten, sie wisse nicht, ob der Herr Landrat noch Besuche annehme.

Wenige Minuten später führte sie Hennecke Fröding in ein großes lichtdurchflutetes Gemach, in dem sich Hinrich Dahlgren von seinem Schreibsessel erhob und den Gast, ohne ihm einen Schritt entgegen zu gehen, die Hand auf den Schreibtisch gestützt, erwartete.

„Was verschafft mir die Ehre, Herr Stabsarzt?“ fragte der Landrat kühl und maß den Arzt voll eisiger Zurückhaltung mit den Augen.

„Verzeihen, Herr Landrat. Es ist gewiß ganz ungewöhnlich nach unserer letzten Unterredung, die eine solche Schärfe angenommen, Ihr Haus aufzusuchen, aber ich habe eine Mission übernommen, die es mir zur Pflicht macht, noch heute mit Ihnen zu reden.“

Die Augen des Landrats blitzten auf.

„Wie jung dieser Mann noch ist“, dachte Hennecke, „und in welchem Feuer seine Augen strahlen.“

„Ich glaube, Ihre Mission zu kennen, Herr Stabsarzt, aber ich kann Ihnen nur sagen, es bleibt bei meinen Anordnungen, die Frau, die hier nichts zu suchen hat, wird die Stadt und ihre Umgebung binnen vierundzwanzig Stunden verlassen.“

Der Stabsarzt sah dem Landrat durchdringend ins Auge.

„Ich weiß, Herr Landrat, iSe scheuten kein Mittel, Sie boten Ihren ganzen Einfluß auf, den Weg Schwester Heilwigs schwer und hier besonders unmöglich zu machen. Es ist mir zwar so, als hätte ich aus Ihrem eigenen Munde vernommen, daß es Ihr höchster Ehrgeiz sei, „Wegbereiter“ — das Wort prägten Sie dafür — hier unter Ihrer Obhut heranzubilden, damit aus Blut, Not und Tod Segen sprieße. Ihr Vorgehen gegen meine Oberschwester hat mir aber gezeigt, daß Ihre Führerschaft mindestens sehr einseitig ist, und nur insoweit in Frage kommt, als Ihre eigenen Interessen dabei nicht ins Spiel geraten.“

„Herr! Wollen Sie mich in meinem eigenen Hause beleidigen?“ fuhr der Landrat auf.

„Nein', sagte Hennecke einfach, „dazu ist der Augenblick zu ernst, ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß, ehe der von Ihnen ausgewirkte Befehl Schwester Heilwig erreichte, diese schon die Stadt verlassen hatte.“

Der Landrat atmete auf.

„Na also“, sagte er dann, „die Geschichte ist damit erledigt.“

„Nicht so ganz, Herr Landrat. Die schnelle Abreise von Schwester Heilwig hatte eine sehr traurige Ursache.“

„Das interessiert mich absolut nicht, mein Herr Stabsarzt. Haben Sie mir sonst noch etwas mitzuteilen?“

Hennecke Fröding gab sich einen Ruck. Es kostete ihm wirklich Ueberwindung dem Manne da, der so selbstherrlich ihm gegenüberstand, ruhig zu begegnen, aber er dachte: In der nächsten Minute mußt du ihm tiefes Weh bereiten. Nimm dich zusammen.

Er richtete sich noch straffer auf.

„Herr Landrat, so sehr leid es mir tut, ich habe Ihnen eine überaus schmerzliche Nachricht zu überbringen.“

Hinrich Dahlgren stierte den Stabsarzt, der noch immer in ganz militärischer Haltung vor ihm stand, mit fahlen Mienen an.

„Was ist?“ kam es plötzlich keuchend aus seiner Brust. „Meine Jungen, meine beiden lieben Jungen?“

„Der älteste, Peter, Herr Landrat.“

Der starke Mann sank ächzend in seinen Stuhl.

„Tot?“ fragte er dann kurz.

„Nein, Herr Landrat, aber schwer verwundet.“

„Ist doch Hoffnung?“

„Kaum! Die Lunge ist schwer verletzt.“

Wie ein Stöhnen kam es dann aus der Brust des zusammengesunkenen Mannes, aber nur einen Augenblick, dann sprang er auf. Alles in ihm war fiebernde Tatkraft.

„Wo? Wo ist er? Ich will sofort zu ihm, Doktor, Sie müssen mir helfen, wir holen ihn her!“

Hennecke Frödings Hand legte sich beschwichtigend auf den Arm des erregten Vaters.

„Wollen Sie nicht selber die Depesche lesen, Herr Landrat?“

Er reichte Hinrich Dahlgren das schmale Blatt. Die Buchstaben tanzten vor dessen Augen.

Der Regimentsadjutant telegraphierte an Hennecke Fröding:

„Leutnant Peter Dahlgren schwer verwundet. Lungenschuß. Hoffnungslos. Transport unmöglich. Bereiten Sie Angehörige vor.“

Dann folgte die Adresse des Feldlazaretts in Polen.

Der Landrat ließ sein Haupt schwer auf das winzige Blatt sinken das in seiner Hand zitterte. Dann aber raffte er sich zusammen.

„Ich muß zu meinem Jungen, Doktor! Mit Ihrem Beistand! Seien Sie barmherzig und vergeben Sie mir meine Schroffheit.“

„Ich habe Ihnen nichts zu vergeben“, sagte Hennecke einfach, dem Landrat warm die Hand bietend, „aber ich muß Ihnen leider sagen, daß eine Reise Ihrerseits in das Kriegsgebiet augenblicklich ganz ausgeschlossen ist.“

Das Antlitz des Landrats wurde erdfahl.

„Ausgeschlossen?“ fragte er tonlos. „Ich soll nicht mal in der letzten Minute bei meinem Jungen sein? Nicht seine Hand halten, um ihn sanft hinüberzugeleiten in das dunkle Land, das keiner kennt?“

„Er wird nicht einsam diesen letzten und schwersten Weg gehen, wenn Gott ihm noch eine kurze Frist schenkt, denn seine Mutter wird bei ihm sein.“

Ein furchtbares Schweigen war plötzlich zwischen den beiden Männern.

Wie die Blicke eines Raubtiers funkelten die Augen des Landrats den Stabsarzt an. Sein Atem ging keuchend, und auf ihn zustürzend und ihn an der Brust packend, kam es stoßweise aus seinem Munde.

„Das — das konnten Sie mir antun? Sie, den ich immer als einen aufrichtigen Freund meiner Familie schätzte, Sie fügen mir das Unerhörte, das Furchtbarste zu, was nur geschehen konnte — in einem Augenblick, wo uns das schwerste, das bitterste Leid widerfährt, das ist mehr, als ich tragen kann!“

„Und was die Frau trägt, der Sie schon ein Leben hindurch das Schwerste und Bitterste zufügten, danach fragen Sie nicht. Lassen Sie mich ausreden“, fuhr der Stabsarzt mit erhobener Stimme fort, als Hinrich Dahlgren mit einer gebieterischen Geberde nach der Tür wies. „Einmal muß es doch gesagt werden, und dann will ich gehen und Ihnen niemals wieder vor Augen kommen. Sie haben in Ihrer herrischen Selbstgefälligkeit unglaublich, auch an Ihren Kindern gehandelt, als Sie Ihnen die Mutter nahmen. Ich weiß, schwerwiegende Gründe geboten Ihnen als Ehrenpflicht ein so mitleidloses Vorgehen. Und wie nahm die Ausgestoßene, der Sie das leidvollste Los zumaßen, das einem Weibe widerfahren kann, ihr Schicksal auf sich? Demütig hat sich diese Frau zwanzig Jahre lang hindurch Ihrem grausamen Gebot gefügt. Jetzt aber, in der Stunde, wo sie hört, daß ihr Sohn, ihr Kind, das sie in Schmerzen geboren, sterben soll, da hält sie nichts mehr. Ihre Mutter zieht sie mit Riesengewalt zu ihrem Kinde. Danken Sie Gott, daß es Schwester Heilwig möglich war, sofort die Reise zu ihrem Sohne anzutreten. Sie haben ihn im Leben gehabt, da ist es wohl das unbestreitbare Recht der Mutter, im Tode bei ihm zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

30039

Der französische amtliche Bericht.

Von der schweizerischen Grenze, 29. März. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags:

Von der Somme bis zur Aisne keine Aenderung in der Lage. Unterbrochener Artilleriekampf während der Nacht. Unsre Truppen sind überall in Fühlung mit der feindlichen Linie. Im Laufe der Operationen des letzten Tages bemächtigten wir uns wichtiger Material- und Munitionslager. Gestern abend schoß ein deutsches weittragendes Geschütz sieben Granaten auf Soissons. In der Gegend von Reims gelang uns ein Handstreich nördlich von La Pompelles. In den Argonnen bei Courte-Chaussee und in der Champagne gegen Tahure scheiterte ein feindlicher Versuch in unserm Feuer vollständig. Auf dem linken Maasufer haben unsre Truppen im Laufe eines später durchgeführten Angriffs die letzten Grabenteile genommen, die der Feind seit dem 18. März in den Abschnitten des Avocourtwaldes und der Höhe 304 noch hielt. Wir machten Gefangene. Von der übrigen Front ist kein bedeutendes Ereignis zu melden.

Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends:

Von der Somme bis zur Oise verhältnismäßig ruhiger Tag. Im Abschnitt von Marginal lebhafter Artilleriekampf. Ziemliche Artillerietätigkeit gegen Maisons de Champagne. Vom Rest der Front nichts zu melden. Gestern wurde ein deutsches Flugzeug in einem Luftkampf von einem unsrer Flieger abgeschossen.

Belgischer Bericht: Nach einer großen Artillerietätigkeit in der Gegend von Steenstrate im Laufe der Nacht war der Tag nur durch eine gegenseitige Beschießung gekennzeichnet.

Der englische amtliche Bericht.

WTB. London, 29. März. Amtlicher Bericht aus Aegypten vom 28. März:

Wir schoben Truppen über eine Strecke von 15 Meilen von Rafa nach Wadighuzes vor, um den Bau einer Eisenbahn zu decken. Wir gerieten in der Nachbarschaft mit etwa 20 000 feindlichen Soldaten in einen heftigen Kampf. Wir fügten dem Feinde schwere Verluste zu, machten 900 Gefangene, darunter den Kommandierenden General der 53 Division, vier österreichische Offiziere und 32 Deutsch-Oesterreicher, und erbeuteten zwei österreichische Haubitzen.

Neuer Vorstoß gegen die englische Küste.

WTB. Berlin, 30. März. Amtlich. In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südostküste Englands abgestreift. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“ (1697 BRT.), der acht Seemeilen östlich Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte noch Handelsverkehr gesichtet worden. Sieben Mann der Besatzung des Dampfers Mascotte wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Calais von deutschen Fliegern bombardiert.

Genf, 31. März. Nach Pariser Meldungen wurde Calais von deutschen Fliegern am letzten Sonnabend bombardiert. Das Bombardement forderte mehrere Opfer; 3 Männer wurden getötet, 2 schwer verletzt.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 30. März. Amtlich. An neuen U-Booterfolgen kommen nach Meldung zurückgekehrter U-Boote zu den bisher im März veröffentlichten hinzu: 34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90 000 BRT. und zwar:

24 englische Schiffe, 3 französische, 1 portugiesisches, 13 norwegische, 1 holländisches, 1 dänisches, ferner 7 Schiffe, deren Namen sich nicht feststellen ließen, darunter ein englischer Hilfskreuzer mit mindestens 8000 Tonnen.

Italienische Hilferufe an die Alliierten.

TU Lugano, 30. März. Das Organ der konservativen Partei, „Perseveranza“, schließt sich dem Geschrei nach den alliierten Nothelfern an. So sehr die Italiener danach lechzten, nach den Oesterreichern auch die Deutschen die italienischen Bajonette fühlen zu lassen, so bedenklich erscheine anderseits die Konzentration österreichischer und deutscher Heeresmassen an der italienischen Front. Die verbündeten Generalstäbe sollten doch ja die furchtbare Gefahr erwägen, welche in einer etwaigen Absprengung Italiens von der Entente liege. — Auch die Tribuna ruft nach der Hilfe der Verbündeten, die nicht gleichgültig zuschauen dürften, wenn es Italien ans Leben gehe.

Romanows Güter unter Zwangsverwaltung gestellt.

Von der schweizerischen Grenze, 31. März. Nach einem Telegramm des „Petit Parisien“ aus Petersburg wurden die Güter der Romanows, die sich auf mehrere Milliarden Wert beziffern, unter Zwangsverwaltung gestellt.

Ein russisches Versprechen an Finnland.

Kristiania, 30. März. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der neue Minister für Finnland, Koditschew, erklärt habe, er werde dafür arbeiten, daß Finnland seine volle Selbständigkeit erhalte und nur durch den gemeinsamen Minister des Aeußern mit Rußland verbunden bleibe. Die Stellung Finnlands im russischen Reiche solle die gleiche sein wie diejenige Bayerns im Deutschen Reiche. Wenn Finnland diese staatsrechtliche Stellung erreicht habe, werde er seine Aufgabe als Minister für Finnland als beendet betrachten.

Die russischen Soldaten sollen über Krieg oder Frieden abstimmen.

Paris, 30. März. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg:

Das russische Revolutionskomitee verbreitet einen Aufruf, der nicht mehr und nicht weniger fordert als Abstimmung der Soldaten über Krieg oder Frieden.

Der erste russische Auslandsvertreter abgesetzt.

TU Zürich, 30. März. Der „Bund“ erfährt, daß der russische Geschäftsträger in Bern, Bibikow, von der neuen russischen Regierung aus Petersburg die Mitteilung erhalten habe, daß er seines Postens enthoben sei und die Gesandschaftsgeschäfte provisorisch einem der Gesandschaftssekretäre zu überlassen habe. Bibikow ist der erste ausländische Vertreter, der offiziell durch Bestimmung der neuen Regierung abgesetzt wird.

Russische Ministerstellen auch für Frauen.

Aus dem Haag, 30. März. Reuter meldet aus Petersburg, daß die Regierung beschlossen habe, alle Regierungsämter, auch die Ministerstellen, den Frauen zugänglich zu machen. Fürst Galitzin und Goremykin sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Unruhen in Spanien.

Madrid, 30. März. Meldung der Agentur Havas. Im Ministerrat hat der Ministerpräsident Romanones dem König die Beschwerden der Arbeiterabordnungen und die Maßnahmen der Regierung unterbreitet. Eine Versammlung von Arbeitervertretern habe den Generalstreik beschlossen, um, wie das Manifest besagt, die leitenden Klassen zu zwingen, grundlegende Aenderungen in dem gegenwärtigen System vorzunehmen. Die Regierung werde weiter die notwendigen Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung und die Arbeiterkrisis ergreifen, die Aufrechterhaltung der Ordnung sichern und keine Vorbereitung für den Generalstreik dulden.

Die englischen Schiffsverluste im Februar.

Genf, 31. März. Lord Beresford erklärte im Oberhause, daß sich die englischen Schiffsverluste im Februar auf 287 Schiffe mit über 505 000 Tonnen und im März auf 225 Schiffe mit über 402 000 Tonnen belaufen. Lord Beresford fügte hinzu: „Mit dem kommenden schönen Wetter und den zunehmenden Tagen müssen sich diese Verluste unleugbar steigern.“

Versenkt?

Genf, 31. März. Der französische Panzer-Kreuzer „Pothuan“ und der Torpedobootszerstörer „Arbalette“ sollen durch U-Boote beschädigt oder gar versenkt worden sein. Trotz eines Dementis des „Echo Paris“ erhält sich das Gerücht in Paris weiter.

Eine neue niederländische Staatsanleihe.

Amsterdam, 31. März. Der niederländische Finanzminister beabsichtigt demnächst eine Staatsanleihe von insgesamt 500 Millionen Gulden auszugeben, deren Erlös auch die Konversion der 275 Millionen Gulden der ersten Kriegsanleihe bezweckt.

Das Programm der russischen Arbeiter.

TU. Rotterdam, 30. März. Der heutige „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork, daß das Mitglied des Exekutivausschusses der Arbeiter, der Dumaabgeordnete Sokolow, dem Korrespondenten der „Newyork World“ erklärt habe, das Programm der russischen Arbeiter umfasse vier Punkte: 1. Keinen Sonderfrieden; 2. Einen Weltfrieden auf der Grundlage der Selbstverwaltung jeder Nationalität; 3. Internationale Schiedsgerichte und Einschränkung der Rüstungen.

Der Amtseid der russischen Minister.

London, 30. März. Reuter meldet aus Petersburg: Die Minister leisten folgenden Amtseid ab: „In meiner Eigenschaft als Mitglied der vorläufigen Regierung, eingesetzt durch den Willen der Völker, auf Ersuchen der Duma, gelobe und schwöre ich vor dem Allmächtigen Gott und meinem Gewissen, treu und rechtschaffen dem Volke und dem russischen Staate dienen zu wollen, seine Freiheit, Ehren, Rechte und Würden ungeschändet zu erhalten, in allen meinen Taten und Befehlen die Sache der bürgerlichen Freiheit und Gleichheit vollkommen und gleichmäßig zu fördern und mich bei allen Maßnahmen, die mir aufgetragen, jedes Versuches zu enthalten, direkt oder indirekt zur Wiederherstellung des alten Regimes beizutragen. Ich schwöre, all mein Können und all meine Kraft gänzlich einzusetzen, um alle Verpflichtungen zu erfüllen, die durch die vorläufige Regierung vor den Augen der Völker auf sich genommen wurde. Ich schwöre, alle Maßregeln zu treffen, um in kürzester Zeit eine konstituierende Versammlung einberufen zu können, und zwar auf Grund des direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts, in die Hände dieser Versammlung alle Rechte, die durch mich im Zusammenwirken mit den anderen Mitgliedern der Regierung ausgeübt werden, zu legen, und mich zu beugen dem Willen des Volkes, der in der Versammlung ausgedrückt ist, in allem, was die Regierungsform und die Grundgesetze des russischen Staates betrifft. Gott helfe mir beim Halten dieses Eides.“

Die revolutionären Umtriebe in Reval.

Stockholm, 30. März. Ueber die Revolution in Reval, der Hauptstadt Estlands, wird über Haparanda gemeldet: Die Unruhen am 14. März begannen mit einem allgemeinen Ausstand in sämtlichen Betrieben der Stadt. Die staatlichen Gebäude seien von den Arbeitern gestürmt, die Akten der Geheimpolizei auf einem großen Scheiterhaufen auf der Straße verbrannt worden. Am Tage darauf seien in Reval zwei Mitglieder der Reichsduma eingetroffen und hätten Ruhe geschaffen. Sie hätten den Arbeitermassen versprochen, daß die Polizisten an die Front gesandt würden und daß der Bodenbesitz des Zarenhauses, des Staates und der Kirche unter der Bevölkerung verteilt werden solle.

Die neue Regierung und Polen.

Petersburg, 30. März. Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“: Die provisorische Regierung hat die Einrichtung einer Kommission angeordnet, um die polnischen Angelegenheiten zu regeln. Die Kommission wird festzustellen haben, an welchen Orten und in welchem Zustande sich die Güter befinden, die zu der öffentlichen Regierung und zu den Einrichtungen Polens gehören. Sie wird festsetzen, wie sie zu erhalten und wie sie zu verwalten sind, bis sie dem polnischen Staaten wieder übergeben werden. Sie soll ferner die Beziehungen zwischen dem Staat und der römisch-katholischen Kirche festsetzen. Die Kommission soll die Bestimmungen betreffend die Kriegsgefangenen und die Mobilisierten polnischer Abstammung ausarbeiten, die sich unter der Herrschaft der feindlichen Länder befinden. Das Mitglied der ersten Duma, Alexander Lednitski, ist zum Präsidenten der genannten Kommission ernannt worden.

Das Urteil im Mielczynski-Prozeß.

Posen 31. März. Im Mielczynski-Prozeß wurde nach mehr als sechsstündiger Beratung durch den Vorsitzenden folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte wurde verurteilt zu 6 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten und 3 Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft und zu einer Gesamtgeldstrafe von 426 420 Mark, sowie zur Veröffentlichung des Urteils in fünf Zeitungen. Der Angeklagte wurde auf Antrag der Verteidigung und gegen Sicherheitsleistung aus der Untersuchungshaft entlassen.

Die Zustände in Griechenland.

Rotterdam, 30. März. Nach einer Depesche des „Nieuwen Rotterdamschen Courant“ aus London erscheinen in Athen wieder zwei venizelistische Blätter. Sie werden viel gekauft. Ihre Artikel sind gemäßigt. Sie erklären, daß sie sich aller Gegenbeschuldigungen enthalten wollen und daß die Zukunft entscheiden werde, ob die Kriegspolitik ihrer Führer richtig oder falsch war. — Die „Times“ erfährt aus Athen, daß die Regierung die streikenden Arbeiter in den Elektrizitätswerken durch Matrosen ersetzt hat, sodaß die Betriebe wieder normal arbeiten.

Die deutschen Schiffe in amerikanischen Häfen.

Aus dem Haag, 31. März. „United Preß“ meldet aus Newyork:

Es scheint, daß die Regierung, auch wenn es zum Kriege mit Deutschland kommen sollte, die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe nicht beschlagnahmen, wohl aber requirieren und höchst wahrscheinlich auch für die Operationen der Vereinigten Staaten verwenden werde.

Wie die deutschen U-Boote arbeiten.

Kristiania, 30. März. Der Kapitän des am 10. Januar morgens im Atlantischen Ozean versenkten norwegischen Dampfers „Bergenshus“ berichtet: Die Versenkung fand südwestlich der Scillyinseln bei hohem Seegang statt. Nachdem die Mannschaft die Boote bestiegen hatte, brachten die Tauchbootleute Bomben an Bord des „Bergenshus“, der aber erst gegen 2 Uhr mittags versenkt werden sollte, da das Tauchboot um diese Zeit einen englischen Transportdampfer von 15 000 Tonnen erwartete, der auch pünktlich erschien. Das Tauchboot fuhr ihm bis auf 2 Seemeilen Abstand entgegen und gab einen Warnungsschuß ab, den der Engländer mit Feuer wirkungslos beantwortete. Das Tauchboot ging näher und schoß einen Torpedo ab. Einen Augenblick darauf ging der Engländer mit Mann und Maus in die Luft. Die Ladung bestand aus Munition. Die englische Behörde in Amerika, woher der Kapitän des „Bergenshus“ jetzt kommt, hatte von dem Transportdampfer, der lange überfällig war, nichts mehr gehört.

Eine englische Pressestimme zu den deutschen U-Boot-Erfolgen.

Amsterdam, 31. März. „Nieuws van den Dag“ besprechen in einem längern Artikel die Erklärungen des deutschen Staatssekretärs von Capelle im Reichstage über die Ergebnisse des deutschen U-Bootkrieges. Das Blatt führt aus, daß 500 000 Tonnen außerordentlich viel seien und wenn es jeden Monat so weiter gehe wie im Februar, dann würde es mit Englands Zukunft schlecht bestellt sein. „Natürlich“, so bemerkt das Blatt weiter, „wird es nicht jeden Monat so weiter gehen, denn in dem Maße, wie die englische Handelsflotte kleiner werde, würden auch die U-Boote weniger Arbeit haben und infolgedessen die Anzahl der versenkten Schiffe immer mehr zurückgehen.“

Militärkommando an Bord der englischen Handelsschiffe.

Lugano, 31. März. Ein königliches englisches Dekret verfügt die Einführung des Militärkommandos an Bord der Handelsschiffe. Alle Anwerbungskontrakte werden bis Kriegsende verlängert. Kein Seemann darf mehr ein Schiff verlassen, abgesehen im Falle einer Erkrankung oder dienstlicher Untauglichkeit.

Volkskundgebung in Spanien.

TU. Genf, 30. März. Madrider Depeschen, die der Verhängung des Ausnahmezustandes in Spanien vorangingen, ließen in Paris voraussehen, daß Romanones die sich von den Hafenstädten nach dem Innern des Landes fortpflanzenden, durch den wachsenden Notstand hervorgerufenen Volkskundgebungen eindämmen müsse. Durch Schließung des Madrider Volkshauses suche die Regierung gewissen, außerhalb des Parlaments stehenden Volksführern die Aufwiegelertätigkeit zu erschweren. Auch sollen öffentliche Schmähungen gegen fremde Regierungen verhindert werden.

Der amerikanische Kriegsplan.

Zürich, 31. März. Die ententefreundliche „Neue Korrespondenz“ meldet aus Washington, daß die Regierung den Plan für einen etwaigen deutsch-amerikanischen Krieg schon festgelegt habe. Danach werde sich die Teilnahme der Vereinigten Staaten am europäischen Kriege folgendermaßen gestalten:

Festes Zusammenarbeiten mit den Operationen der Verbündeten. Die militärische Mithilfe werde einer Entscheidung des Kongresses unterworfen. Ein endgültiges Bündnis der Vereinigten Staaten mit den Alliierten für ein völliges Zusammenarbeiten auf allen Gebieten, dürfe nunmehr als eine Frage von Monaten oder einigen Wochen bezeichnet werden.

Die chinesische Kriegserklärung bevorstehend?

Rotterdam, 31. März. „Daily Telegraph“ berichtet aus Schanghai:

Die chinesischen Behörden haben alle Deutschen in China registriert. Es wird erwartet, daß die Kriegserklärung gegen Deutschland bald erfolgen werde.

Neuer Streik der Elektrizitätsarbeiter in Griechenland.

Von der schweizerischen Grenze, 31. März. Das „Echo de Paris“ vernimmt aus Athen, daß die Elektrizitätsarbeiter wieder in den Streik getreten seien. Sie verlangten von der Regierung schriftlichen Vertrag.

Kleine Nachrichten.

WTB. Konstantinopel, 30. März. Die Kammer hat auf dringlichem Wege einen außerordentlichen Marinekredit von 1,9 Millionen türkischen Pfund für den Bau von sechs Torpedobootszerstörern von großer Geschwindigkeit bewilligt.

WTB. Aus dem Haag, 30. März. Der Landwirtschaftsminister hat vorläufig jeden Verkauf und jede Anlieferung von Petroleum und Gasolin verboten.

Bern, 30. März. Wie die Pariser Blätter aus Madrid melden, ließ die Regierung 16 Personen verhaften, die eine aufrührerische zum Generalausstand auffordernde Kundgebung verbreitet hatten.

Basel, 30. März. Der Große Rat des Kantons Basel (Schweiz) hat mit 61 gegen 30 Stimmen die Einführung des Frauenstimmrechts für die gewerblichen Schiedsgerichte beschlossen.

WTB. Zürich, 30. März. Pariser Blätter melden: Die Deutschen brachten vor der Räumung des Waldes von Coucy 28 000 Kilogramm Sprengstoff zur Explosion. Infolge der Explosion ist die ganze Ebene wie mit Mehl bedeckt.

Basel, 30. März. Der „Börsenkurier“ in Petersburg teilt mit, daß eine große Anzahl von Aufträgen zum Ankauf russischer Staatspapiere und Börsenwerte aus Holland und Amerika in Petersburg eingetroffen sind.

Eingesandt.

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Wechselgeld.

Der Mangel an Kleingeld, vor allem an 5, 10 und 50 Pfg.-Stücken, hat einen Höhepunkt erreicht, der aufs dringendste der Abhilfe bedarf. Die Unzufriedenheit unter dem kaufenden Publikum mit diesen Zuständen ist groß und die Notlage der Händler noch größer. Post und Bahn verlangen mit gewissem Recht abgezähltes Geld. Die Geschäftsleute aber dürfen sich das Wohlwollen ihrer Kundschaft durch ein solches Verfahren nicht verscherzen. Was soll aber ein Arbeiter tun, der nur mit Papiergeld ausgelöhnt wird? Wie soll sich ein Kaufmann helfen, bei dem abendrein noch mancher kleiner Kauf gemacht wird, gerade um einen großen Schein wechseln zu lassen? Die Aushilfe mit Briefmarken ist außerordentlich lästig; zudem nehmen viele Kunden sie garnicht an, sodaß tatsächlich manche Käufe rückgängig gemacht werden müssen. Wenn eine ganze Reihe großer Städte bereits Wechselmarken ausgegeben hat, so könnte wohl der Kreis Gummersbach ebensogut in dieser Art Abhilfe schaffen. Die Unkosten werden durch Verlust der Marken, Abwandern nach auswärts, Aufbewahren durch Sammler usw. zum erheblichen Teile wieder eingebracht. Die Befürchtungen wegen Fälschungen sind gegenstandslos, denn zu diesen Arbeiten wird jetzt kaum jemand Zeit und Maschinen haben. Im übrigen fürchten die Städte doch auch diesen Uebelstand nicht.

Einer für sehr viele.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil W. Albrecht, für den Anzeigenteil Ernst Lindemann

Volksversammlung in Dieringhausen

bei Theis, Mittwoch, den 4. April, 8 Uhr abends.

„Kann es so weitergehen?“

Vorschläge zur Abhilfe. Freie Aussprache. Alle Hausfrauen und Familienväter, Arbeiter und Arbeitgeber sind dringend eingeladen.

Bekanntmachung.

Abgabe von Weizenmehl in sämtlichen Geschäften hiesiger Gemeinde im April, und zwar jede Woche 180 Gramm pro Kopf auf Brotkartenabschnitte.

Wiehl, den 29. März 1917.

Der Bürgermeister. J. V.: Wittfeld.



Schönes tragendes **Mutterschwein,** Anfang Mai werfend, zu verkaufen. Carl Haat, Kalkofen bei Nümbrecht.

Old. Ferkel neue Sendung, große Auswahl für billige Preise bei Vormstein in Bergneustadt und vom 30. März bis 8. April an meinem Hause in Lieberhausen zu verkauf. Busch.

Junger, schön gebauter **Zuchochse** zu verkaufen. Albrecht Halstenbach, Nürsche bei Wiehl.

Schöne 2—3 **Zimmer-Wohnung** mit Garten per 1. Mai zu vermieten. Reininghausen 20/1.

Electro-Motore jeder Art, Stärke und Spannung zu kaufen gesucht. Carl W. Woeste, Gummersbach, Fernsprecher 199.

Den richtigen Weg zu einem **lohnenden Geschäft** haben Sie gefunden, wenn Sie Ihre Waren und Erzeugnisse dem kaufenden Publikum durch eine zweckentsprechende Reklame anbieten.

Für einen **Obertertianer** wird zu Schulbeginn gute Pension gesucht. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unt. D. V. 82 vermittelt die Geschäft. ds. Blattes.

Platzarbeiter gesucht. W. Wollenweber, Becke, Inhaber: Herm. Boldns. Meld. b. Meister Bus.

Maurer und **Hilfsarbeiter** für Kriegsbauten gegen hohen Lohn sofort gesucht. Gute Küche vorhanden. Meldungen bei Bonhagen & Schenk Baugeschäft in Steaburg (Mold).

Mehrere **Schlosser** gesucht. Gebr. Schmidt, Hütterabrik.

Suche per sofort für meinen Haushalt sowie für meinen 5/4jährigen Knaben ein gutes, tüchtiges **Mädchen.** Frau Ober-Ing. Buhl, Overbollenbeer, Heisterbacherstraße 166.

Für meinen Haushalt, 3 Personen, suche ich zum Anfang April ein in der Küche durchaus erfahrenes, evgl. **Küchenmädchen** gegen guten Lohn. Zweitmädchen und Waschfrau vorhanden. Frau Aug. Luhn, Barmen-Rutters anlen, Schwarzbachstraße 103.

Geschickte und fleißige **Mädchen** für saubere Accordarbeit gesucht. Radium Elektrizit.-G. m. b. H. Wipperfürth.

Tücht. erfahr. **Küchenmädchen** zum bald. Eintr. gesucht. Frau Baurat Hilbert, Köln Lindental, Theresienstraße 96.

Sauberes fleißiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit möal. für sofort gesucht. Rest. „Briller Schloß“ Elberfeld, Neviges erstraße 77.

Zum 15. April od. 1. Mai ein zuverlässiges **Mädchen** zu 2 Pers. für Hausarbeit ges.; gute Zeugn. erforderl. Frau Direktor Kley, Godesberg, Rhein-Allee 40.

Tüchtige **Weberinnen** finden lohnende Beschäftigung in der Mechanischen Weberei „Sassmar“ Condermann & Cie. Gesellsch. m. beschr. Haftung Gummersbach.

Suche tüchtiges, perfektes **Zweitmädchen.** Frau Rechtsanwalt Kamps Bonn, Maarbach 19.

Den Heldentod fürs Vaterland starb an einem Nervenleiden am 25. März 1917 im Reserve-Lazarett zu Königsberg i. Pr. unser innigstgeliebter, einziger Sohn

Herbert Freyer

Telegraphist und Dolmetscher bei einem Fernsprech-Doppelzug

im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

Fritz Freyer und Frau
Martha geb. Dobermann.

Friedrichsfeld b. Wesel, Tiflis, Münster i. W., Dieringhausen, Isselburg, westl. Kriegsschauplatz, den 27. März 1917.

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. April, nachmittags 2¼ Uhr von Friedr.-Wilhelmstr. 5 aus in Dieringhausen statt.

Beschränkung des Eil- und Frachtstückgutverkehrs.

Infolge des andauernden Frostes ist der Kartoffelversand, vor allem der Versand an Saatkartoffeln stark im Rückstande. Bei Eintritt der milden Witterung wird der Versand stark steigen, insbesondere der Versand an Saatgut, der binnen wenigen Wochen beendet sein muß. Es wird daher in nächster Zeit für diese Sendungen eine große Zahl von Eisenbahnwagen erforderlich sein. Bei der Wichtigkeit der rechtzeitigen Zuführung des Saatgutes muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür gesorgt werden, daß die hierfür erforderlichen Wagen möglichst vollzählig und rechtzeitig gestellt werden. Da die Inanspruchnahme des Wagenparks immer noch eine sehr große ist, läßt sich dies nur erreichen, wenn anderer, nicht unbedingt dringlicher Versand zurückgestellt wird. Es ist daher erforderlich, den Eil- und Frachtstückgutverkehr in den nächsten Wochen in erheblichem Umfange einzuschränken. Ueber die zum Verkehr noch zugelassenen Güter erteilen die Güterabfertigungen Auskunft.

Elberfeld, den 28. März 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Frau Aug. Lohmar
Dieringhausen
am Bahnhof.

Neue Frühjahrs- u. Sommer-Hüte.

Kartoffelkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Kartoffelkarten erfolgt **Dienstag, den 3. April d. J.,** gegen Abgabe der abgelaufenen Stammkarten und zwar in Gummersbach bei Iking in folgender Reihenfolge:

Buchstabe A—E von 3—4 Uhr nachmittags
„ F—K „ 4—5 „ „
„ L—O „ 5—6 „ „
„ P—Z „ 6—7 „ „

In den Außenortschaften findet die Ausgabe bei den Herren Bezirksvorstehern von nachmittags 5 Uhr an statt.

Die Ausgabe der Zusatzkarten für Schwerarbeiter erfolgt demnächst.

Gummersbach, den 30. März 1917.

Der Bürgermeister.

Vortrag!

In Verbindung mit dem Konzert des evangelischen Kirchenchores am **Sonntag, dem 1. April d. J.,** hält Herr Oberlehrer Dr. Köditz (im evangelischen Gemeindehause hierselbst) einen **Vortrag mit Lichtbildern über Deutschlands Wirtschaftskraft.**

Regste Teilnahme an dieser vaterländischen Veranstaltung ist dringend erwünscht.

Gummersbach, den 30. März 1917.

Der Bürgermeister.

Achtung!!

Bekomme in den nächsten Tagen einen Waggon

KALK.

Interessenten wollen sich zeitig melden.

G. Heitmann,
Niedereßmar.

Mehrere frischmelke und hochtragende

Kühe und Rinder

sowie

2 Mutterkälber

stehen zum Verkauf, resp. Tausch auf Weidetiere bei

Wilhelm Loewer,
Drabenderhöhe.

Wir haben ein schönes

Mutterkalb

abzugeben.

Geschw. A. & A. Fuchs,
Marienhagen.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Carl Hahne

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Carl Hahne
Anna geb. Müller
nebst Kindern und Verwandten.

Schönental, Bergneustadt, westl. Kriegsschauplatz, den 30. März 1917.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 2. April, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause aus.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33.

Heute morgen um 4 Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager, und Onkel

Friedrich Heitmann

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Derschlag, Vollmerhausen, Dieringhausen, Bergneustadt, Lantenbach, Plettenberg, Lüdenscheid, Kierspe, Grossen-Bernberg, westlicher und östl. Kriegsschauplatz, den 30. März 1917.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. April, nachmittags 4¼ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Am 30. d. Mts. entschlief unser lieber Kamerad

Fritz Heitmann.

Er war ein langjähriges, eifriges Mitglied unseres Vereins. Sein Andenken wird stets von uns in Ehren gehalten werden.

Landwehr- u. Kriegerverein Derschlag.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters bewiesene herzliche Teilnahme sprechen wir hiermit unseren

innigsten Dank

aus.

Wwe. Chr. Moog und Kinder.

Weiershagen, den 30. März 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben **Anna** sprechen wir unseren

innigsten Dank

aus.

Familie Carl Dick.

Oberbantenberg, den 30. März 1917.

Trauerdrucksachen liefert Friedr. Luyken (W. Albrecht) G.m.b.H.

Statt Karten.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute früh nach längerem Leiden im fast vollendeten 64. Jahre mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater, der frühere Gutsbesitzer

Ernst Jeltsch.

Deutsch-Lissa, Göllschau, Breslau, Frankreich, den 25. März 1917.

In tiefer Trauer:

Frau Bertha Jeltsch,
geb. Mittmann,
Gustav Jeltsch,
Frau Ida Jeltsch,
geb. Klee,
Max Jeltsch,
Frau Emmy Jeltsch,
geb. Bockhacker,
Ernst Jeltsch,
Frau Licel Jeltsch,
geb. Krocker,
Kurt Jeltsch
und 7 Enkelkinder.

Belohnung.

300 Mark 5% Kriegsanleihe

sichern wir demjenigen zu, welcher uns die Diebe namhaft macht, die in der Nacht vom 27. zum 28. März in unserer Fabrik Chromleder gestohlen haben.

Carl Brüning & Söhne,
Niederesßmar.

Bronzegloden-Ablieferung.

Unter Bezugnahme auf die veröffentlichte Ausführungsbestimmung betr. Beschlagnahme pp. von Glocken aus Bronze bestimme ich hiermit für den Umfang der Stadtgemeinde Gummersbach folgendes: Die von der Verordnung betroffenen Glocken sind unter Benutzung vorgeschriebener Meldescheine im Rathause, Zimmer 12, bis zum 3. April d. J. anzumelden. Die Meldescheine werden dortselbst ausgegeben.

Zur Ablieferung wird noch besonderer Termin anberaumt.

Gummersbach, den 30. März 1917.

Der Bürgermeister.

Aluminium-Ablieferung.

Auf die veröffentlichte Ausführungsbestimmung betr. Beschlagnahme pp. von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus **Aluminium** nehme ich Bezug und bestimme hiermit für den Umfang der Stadtgemeinde Gummersbach folgendes:

1. Die durch die Verordnung betroffenen Personen haben die beschlagnahmten Gegenstände unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars dem Unterzeichneten bis zum 6. April anzumelden. Die Formulare hierzu werden im Rathause, Zimmer 1, und bei den Bezirksvorstehern ausgegeben.
2. Die Ablieferungstermine werden noch besonders bekanntgegeben.

Gummersbach, den 30. März 1917.

Der Bürgermeister.

Städtischer Lebensmittelverkauf

am **Montag, den 2. d. M.,** in den Kolonialwarengeschäften:

a) auf Warenkartenabschnitt 11:
250 Gramm Grütze;
b) auf Warenkartenabschnitt 12:
250 Gramm Griesmehl;
c) auf Warenkartenabschnitt 13:
200 Gramm getrocknete Steckrüben.

Die **Steckrüben** werden in folgenden Geschäften vorrätig gehalten: in Gummersbach bei Franz Heuser, Kopperberg, Konsum-Verein, Friedr. Shenk u. Lina Schenk, Schmidt und Spangenberg, in Rospe bei Tappert, in Niederesßmar bei Nörrenberg, in Rebbelroth bei Speitmann, in Derschlag bei Hagner, in Dümmlinghausen bei Lemmer, in Hesselbach bei Schorre, in Windhagen im Konsum-Verein, in Dieringhausen bei Gravel und Beamten-Konsum, in Vollmerhausen bei Paß und in Becke bei Schroeder.

In den Geschäften Kopperberg, Spangenberg und Rhein. Kaufhaus hier, Nörrenberg in Niederesßmar und Gravel in Dieringhausen wird **Stockfisch** zum Verkauf bereit gehalten.

Der Verkauf findet auf die neuen Kundenlisten statt.

Gummersbach, den 30. März 1917.

Der Bürgermeister.

∴ Grete Kienbaum, Gummersbach ∴

Schülerin von Addi Schlie, Lehrerin für Sologesang und künstl. Lauten-Gitarrespiel am Konservatorium Potthoff-Zimmermann, Elberfeld

eröffnet am **15. April d. J.** in Gummersbach einen **12 wöchigen**

Kursus für Gitarre- und Lautenspiel.

Honorar mäßig.

Interessenten wollen Adressen Grotenbachstraße niederlegen.

Farbige und schwarze Dänisch. Ziegenleder-

Damen-Handschuhe

empfiehlt in reicher Auswahl

W. Lenz, Gummersbach.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 251 die Firma **Peter Müller** in Gummersbach und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Peter Müller in Gummersbach eingetragen worden. Der Eherau des Kaufmanns Peter Müller, Elise geb. Jürgel in Gummersbach ist Prokura erteilt.

Gummersbach, den 23. März 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bin vom 2. bis 9. April in Urlaub und in meiner Praxis tätig.

Robert Dux,
Dentist,
Dieringhausen.

Drehstrom-motor

(200 Volt)
2 Stück PS, 1 Stück PS
preiswert abzugeben.

Potthoff & Wagner,
Vollmerhausen.

Evang. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 1. April.
10 Uhr: Hauptgottesdienst und Konfirmation.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshause.
8 Uhr: Familienabend.
Dienstag, den 3. April,
¼ vor 9 Uhr: Gebetstunde
Karfreitag, den 6. April
10 Uhr: Hauptgottesdienst
3 Uhr: Vorbereitung und Abendmahlsfeier.
¼ vor 9 Uhr: Gebetsstunde

Pfarrer v. Linten

Evang. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Palmsonntag, d. 1. April
10 Uhr: Konfirmationsfeier.
Gründonnerstag, 5. April
8 Uhr abds.: Abendmahlsfeier.
Karfreitag, den 6. April
10 Uhr: Hauptgottesdienst anschließend Abendmahlsfeier.

Pr. Fuckel. Barth.

Evang. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 1. April
9 Uhr: Vorbereitung zum hlg. Abendmahl für die Konfirmanden und deren Angehörigen.
10½ Uhr: Konfirmation unter Mitwirkung des Jugendchores.
Karfreitag, den 6. April
8 Uhr: Feier des hlg. Abendmahls.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst

Pfarrer. Pfarrer.

Freie evangelische Gemeinde.

Lokal: 2.

Sonntag, den 1. April
8½ Uhr: Erbauungsstunde
11¼ Uhr: Sonntagsschule
4 Uhr: Predigt.
4 Uhr: Versammlung in Gummeroth.
6 Uhr: Versammlung in Stromberg.
Dienstag, abds. 8½ Uhr: Gebetsst. i. Gummersbach
Mittwoch, abds. 8½ Uhr: Gebetsst. in Gummeroth.
Donnerstag, abds. 8½ Uhr: Versamml. i. Wasserfuhr.
Karfreitag, den 6. April
9¼ Uhr: Erbauungsstunde
Nachm. 4 Uhr: Predigt.

Baptisten-Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 1. April
½10 Uhr: Erbauungsstund.
11 Uhr: Sonntagsschule.
4 Uhr: Predigt, Taufe, Abendmahlsfeier.
Vorm. 10 Uhr: Erbauungsst. in Vollmerhausen.
Karfreitag, den 6. April
½10 Uhr: Predigt.
4 Uhr: Evangelisations-Gottesdienst.
Vorm. 10 Uhr: Erbauungsstunde in Vollmerhausen.
4 Uhr: Bibelstunde daselbst

Christliche Versammlungen

finden statt:

Sonntag, den 1. April.
8½ Uhr: Windhagen.
4 Uhr: Gr. Bernberg.
4 Uhr: Dieringhausen.
4 Uhr: Bergneustadt.
Mittwoch, den 4. April
8½ Uhr: Dieringhausen

Unsere Landwirte.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte die „Landwirtschaftliche Zeitschrift für die Rheinprovinz" in Nr. 4 vom 26. 1. 1917 einen Artikel, den sie der „Kölnischen Zeitung" vom 18. 1. 1917 wörtlich entnommen hat. Zu genanntem Artikel seien einige Gedanken gestattet.

In diesem Artikel wird eine Trennung gemacht zwischen der Landedelfrau und der Bauersfrau und heißt es dort: „Die andere, d. i. die Bauersfrau, also zum Unterschiede von der „in der traditionellen Liebe zum Preußentum" erzogenen Landedelfrau, „bringt man nicht ab von ihrem wirtschaftlichen Egoismus, wenn man gleich mit Engelszungen redete". Nach diesen Worten zu urteilen, scheint die einfache Bauersfrau allein die Schuld an der Lebensmittelnot zu tragen, während die Landedelfrau in ihrer Liebe zum Vaterland von jeglichem Gewinne absieht, also die Bauersfrau entbehrt der Vaterlandsliebe.

Wie steht es nun aber in Wirklichkeit? Die Landedelfrau auf dem Gute hat zu ihrer Unterstützung einen erprobten und erfahrenen Verwalter, so daß sie sich um den Wirtschaftsbetrieb und die Sorgen kaum zu kümmern braucht, während die Bauersfrau, „die Zeit ihres Lebens nur geschuftet hat" und in ihrem wenn auch kleineren Betriebe ohne jegliche Stütze dasteht, alle Wirtschaftssorgen selbst und vielfach allein zu tragen hat. Daß diese bei all ihren Haussorgen sich wenig um „Gesichte und Politik" kümmert, ist selbstverständlich, denn dazu hat sie keine Zeit und sind ihr diese Dinge auch ziemlich einerlei, denn arbeiten muß sie trotz Geschichte und Politik einmal wie das andere Mal, und wenn sie auch 50 und mehr Jahre zählt. Ihr Leben ist bis zum letzten Augenblick der Arbeit und dem Lebensunterhalt gewidmet und Hut ab vor einer solchen Bauersfrau. Ich weiß nicht, wen ich mehr ehren soll, jene Landedelfrau, die ihre Arbeiten fremden Leuten überläßt oder jene Bauersfrau, die sich im Schweiße ihres Angesichts tagtäglich abmüht und der man die harte Arbeit schon an der schwieligen, rauh gegerbten Hand ansieht. Und ob unter dem feinen Hauskleid der Landedelfrau ein mitleidigeres Herz schlägt als unter dem rauhen Arbeitskleid der Bauersfrau, ist gar sehr die Frage. Die Bauersfrau ist mit ihrer Familie nicht mehr als nötig und verkauft ohne Aufforderung, was sie nicht selbst benötigt und behält nichts zurück. Wenn sich die Stadtbewohner über Zurückhalten der Lebensmittel, besonders der Butter, beklagen, so ist diese Klage in den meisten Fällen höchst unbegründet, denn die Butter, welche die Bauersfrauen zurückhalten, behalten sie nur, um sie ihren Angehörigen ins Feld zu schicken. Aber auch ohnedies ist die Buttermenge nicht so reichlich wie früher, da eben das nötige Futter, besonders das Kraftfutter nicht vorhanden ist. Die Bauersfrau hat nach zitiertem Artikel nur den Gedanken, „ihre Milch oder ihren Kohl möglichst teuer loszuschlagen". Selbstverständlich tut doch ein jeder dies und zwar nicht nur die Bauersfrau, sondern auch die Landedelfrau so gut wie der Kaufmann in der Stadt. Die Bauersfrau kann auch erst im Winter, wenn alle Feldarbeit getan ist, ihr Getreide dreschen und deshalb nicht die Druschprämie ausnützen, was der Landedelfrau mittelst Dampfdrusch ohne also, entschieden eher möglich ist. Uebrigens bekäme diese Druschprämie m. E. vollständig zu Unrecht und wäre es viel gerechter, die Getreidepreise das ganze Jahr hindurch in gleicher Höhe zu lassen, anstatt im Herbste, wenn das Getreide noch nicht so ausgetrocknet und dementsprechend auch schwerer an Gewicht ist, einen höheren Preis zu zahlen als im Frühjahr, wenn natürliche Ernteerzeugnisse durch die lange Lagerung viel leichter geworden sind. Diese Preispolitik des Kriegsernährungsamtes, in welchem in der Mehrzahl wohl Großgrundbesitzer sitzen, kann man auch nehmen, wie man will.

Wie steht es nun aber in Wirklichkeit mit den Preisen, die der Bauer für seine Erzeugnisse erhält?

1. **Roggen und Weizen gemischt, sogenannte Mischelfrucht, kostet laut Höchstpreisordnung pro Zentner 12,50 Mark, während der Preis vor dem Kriege per Zentner 10 Mark bis 10,50 Mark betrug, daß der Zentner Mehl 23 Mark kostet, dafür kann der Bauer nichts.**
2. **Hafer preis laut Höchstpreisordnung pro Zentner 13,50 Mark, dagegen im Frieden 8 bis 9 Mark.**
3. **Kartoffeln laut Höchstpreisordnung pro Zentner 4 Mark, in Friedenszeiten dagegen 3 Mark bis 3,50 Mark.**
4. **Butter laut Höchstpreisordnung pro Pfund 2,15 bis 2,40 Mark, während der Preis im Frieden 1,40 M. betrug. Der krasseste Gegensatz hingegen bildet der Preis des Ueberesfettes, das laut Höchstpreisordnung pro Pfund 1,60 Mark kostet.**
5. Raps kostet laut Höchstpreisordnung pro Zentner 28,50 Mark bis 30 Mark, während der Friedenspreis 18 bis 20 Mark betrug. Von einem Zentner Raps werden 20 bis 22 Liter Oel gewonnen, so daß hiernach der Oelpreis pro Liter 1,37 Mark bis 1,50 Mark beträgt. Für die entstandenen Unkosten sind die Oelkuchen noch übrig, welche diese reichlich decken, so daß auf keinen Fall der Bauer an den hohen Preisen schuld ist.
6. Für an den hiesigen Kommunalverband abgelieferte Erbsen und zwar gut gereinigte wurden pro Pfund 0,25 Mark bezahlt. Verkauft wurden diese Erbsen m. W. zu 0,80 Mark das Pfund.

Wer wird dem Bauern es arg verübeln können, wenn er selbst seiner Mühe Preis in die Tasche stecken will, statt den Gewinn anderen mühelos in die Hände zu spielen. Denn so ideal ist wohl kein Mensch veranlagt und geht auch wohl keines einzigen Menschen Nächstenliebe so weit, daß er ruhig und ohne Aerger zusieht, wie andere sich an Artikeln, die er im Schweiße seines Angesichts dem Boden abgerungen hat, ohne Mühe die größten Gewinne einheimsen. Daß die Bauersleute dann entweder ihre Erzeugnisse zurückhalten und „unter der Hand" auch zu Preisen, die sich von den behördlich festgesetzten ganz wesentlich unterscheiden, verkaufen oder aber manche Artikel überhaupt nicht mehr anpflanzen, ist leicht begreiflich.

Verhältnismäßig höhere Preise erzielt der Bauer im Kriege nur für Eier, Pferde, Schweine und Rindvieh. Und trotzdem alles andere bis teurer wird, geht die Politik des Kriegsernährungsamtes ständig darauf aus, die Preise für landwirtschaftliche Produkte herabzusetzen. Hat doch der rheinische Viehhandelsverband erst vor kurzem wieder eine Herabsetzung der Preise für Schlachtvieh beschlossen.

Betrachten wir uns nun im folgenden einmal die Preise, welche der Landwirt für die Produkte zahlen muß, die er selbst wieder zu kaufen gezwungen ist. Das sind vor allem die Schuhe. In Friedenszeiten kaufte man ein Paar Arbeitsschuhe für zirka 10 Mark, während dieselben Schuhe heute 30 bis 40 Mark kosten, und doch ist auch das Leder deutsches Erzeugnis, warum denn hier der furchtbar hohe Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenspreis? Warum denkt hier niemand an eine Herabsetzung der Preise, statt daß sie von Tag zu Tag immer mehr steigen. Und warum sind die Kleiderstoffe, die auch deutsche Ware sind, denn um das Zwei- bis Dreifache im Preise gestiegen, und denkt da niemand an Höchstpreise? Gleichfalls werden die Arbeitslöhne täglich auch für landwirtschaftliche Arbeiter höher und niemand denkt daran, auch hier einmal Höchstlöhne festzusetzen. Die Bauersfrau, deren Söhne oder deren Mann meistens im Felde stehen, kann die Landarbeit nicht allein verrichten und muß gewöhnliche fremde Arbeitskräfte gebrauchen, denen sie hohen Lohn zahlen muß, denn Kriegsgefangene allein genügen nicht, da sie von Landwirtschaft wenig Ahnung haben. Und Futtermittel und Kunstdünger? Kleien kosten pro Zentner fast ebensoviel als der Bauer für seine Mischelfrucht erhält. Will aber der Bauer oder die Bauersfrau höhere Erträge erzielen — und darauf hinaus gehen ja sämtliche Aufforderungen der Behörden — so muß er auch neben Stallmist noch Kunstdünger streuen. In Friedenszeiten kostete der Zentner schwefelsaures Ammoniak 15 Mark, heute kostet derselbe, trotzdem er deutsches Erzeugnis ist, 24 bis 26 Mark pro Zentner. Kalisalz, das heute pro Zentner 6,50 Mark bis 8 Mark kostet, hatte vor dem Kriege einen Preis von 4,25 Mark pro Zentner. Und Thomasmehl? Vor dem Kriege kaufte ich den 75 Kilo-Sack für 2,50 Mark bis 2,60 Mark und zwar war dies 16—18 prozentig. Und heute? Vor etwa 14 Tagen fragte ich bei einer Kunstdüngerhandlung nach den Preisen, und man antwortete mir kurz und bündig: Der 75 Kilo-Sack kostet ab unserm Lager 5 Mark, aber wir können für kein Prozent garantieren.

Ueberlegt man sich dies alles in Ruhe, so kann man mit Recht mit der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift" Nr 8 vom 23. 2. 1917, Seite 127 fragen: „Warum sollen also 1917 einzig und allein die landwirtschaftlichen Erzeugnisse billiger werden, wo alles, was auch die Landwirtschaft für den Betrieb braucht, von Monat zu Monat teurer wird?"

Die Gefahren der russischen Revolution.

Der „Rouvelliste" äußert ernste Bedenken gegen den vorzeitigen Jubel über die russische Revolution:

Das neue Ministerium hat damit begonnen, die Kammer zu einer Sympathiekundgebung für die russische provisorische Regierung zu veranlassen. Man kann im Hinblick auf den Krieg nur wünschen, daß es sich dabei nicht um eine übereilte Maßnahme gehandelt hat. Wenn es nicht Krieg wäre, gingen uns die inneren russischen Verhältnisse natürlich gar nichts an. Jetzt aber hat man das Recht, zu fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, die Revolution auf einen günstigeren Zeitpunkt, bis nach der Vertreibung des Feindes, zu verschieben. (!) Trotz allen guten Willens der Führer muß man jetzt fürchten, daß die militärischen Operationen durch die inneren Unruhen und Gegensätze, die sich jetzt zeigen und die Kräfte der Armee zersplittern, beeinträchtigt werden.

Für den russischen Soldaten und die untere Schicht des Volkes war der Zar die Verkörperung des Staates. Er war das Götterbild, für das die Soldaten sich schlugen. Man zerbrach es mit einem Schlage, aber hatte noch keinen Ersatz dafür. In der Seele der Bauern und der Soldaten ist damit eine Leere entstanden. Man kann nur wünschen, daß das Ereignis dem gemeinsamen Handeln der Verbandsmächte nicht schadet und niemand von ihnen, besonders aber das seit lange so ausdauernde Frankreich, den frühzeitigen und schrecklichen Versuch allzu teuer bezahlen muß.

„Temps" schreibt: Es geht aus den Petersburger Nachrichten deutlich hervor, daß die Arbeiterorganisation, die sich neben den vollziehenden Ausschuß der Duma und die provisorische Regierung gestellt hat, die Lage durch übertriebene Forderungen ungemein verwickelt.

Die provisorische Regierung sieht die Notwendigkeit schrittweisen Vorgehens ein, und daß die Reformen vorgenommen werden müssen, um nicht bei der bäuerlichen Bevölkerung Verwirrung zu stiften. Das Komitee der Arbeiterdelegierten dagegen zeigt sich dermaßen radikal, daß die Machthaber nicht ohne Besorgnis sind. Der russische Arbeiter, dessen staatsbürgerliche Erziehung sehr unvollkommen ist, hat außerdem unter den Erpressungen der früheren Regierung zu sehr gelitten, als daß er an etwas anderes dächte als an seine Rechte. Er ist sich nicht bewußt, daß Rechte auch Pflichten auferlegen und verfällt leicht demagogischer Aufregung. Die gegenwärtige Regierung hat eine Reaktion kaum zu befürgen, aber sie scheint ernstlich von Sozialisten bedroht, die sich im vollsten Sinne des Wortes revolutionär zeigen. Orthodoxie und Zarismus haben im Lande sehr tiefe Spuren hinterlassen und die Einführung eines demokratischen Regiments würde unvermeidlich eine Spaltung in die Nation tragen, die nicht ohne Gewalttät gekeiten bleiben würde.

Gegenwärtig stehen zwei Mächte einander gegenüber: die Regierung, die sich auf die Intellektuellen stützt, die sich einstweilen mit dem einen großen Schritte vorwärts begnügen wollen, und die Klassen des Volkes, die unter der Führung von Tschelsche das Land mit ihren Umsturztheorien in das Chaos zu stürzen drohen.

Die französische Zensur und die russische Revolution.

Im „Radial" beschwert sich G. Brouville darüber daß die russische Revolution die öffentliche Meinung in Frankreich überrascht hat. Dank der Zensur ist sie nicht auf dem laufenden erhalten worden über die Ereignisse, die sich im Zarenreich abspielten. Man wunderte sich kaum über den Wechsel von Ministern, die in einer erstaunlichen Geschwindigkeit aufmarschten und verschwanden. Man ahnte nicht, daß in Petersburg die Bürokratie und die Deutschfreunde mit dem Schicksal Rußlands und vielleicht auch dem der Verbandsmächte spielten. Ein Schriftsteller, der die Ueberzeugung aussprach, daß die Revolution anders ausgehen würde als im Jahre 1905, wurde als ein Defaitist angesehen. Die Schlafmützen versicherten, daß alles nur Strohfeuer sei, und daß die Russen ewige Kinder wären, die man leicht zur Raison bringen könnte, gegebenenfalls mit einigen Kanonenschüssen.

Angriffsgeist.

Unsere Kriegslasten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Lasten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Stürmen des Krieges getrotzt, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Zwar steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das trutzige Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr, hinüberzuretten seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimsuchung uns bewahrt bleiben wird, daß ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, die gesparnte deutsche Erfindungsgabe und Organisationskunst, das deutsche Volksvermögen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu gefaßt werden müssen.

Eine ausreichende Kriegsentschädigung wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Aussichten für eine solche Entschädigung steigen naturlicherweise in dem Maße, als wir unsere Ueberlegenheit, unseren Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg fügen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht: sie schlägt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die erfeinte Umwandlung der schwebenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1½ Jahren genossen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen (U-Bootkrieg, Ernährungssorgen, Beeinträchtigung der Einfuhr und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist um so beachtlicher, als das Zusammenraffen langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Zudem wachsen die Verschuldungen ans Ausland (Amerika übte von Anfang an eine zärtlich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralität „Ersatz" hatte), und die Kriegsaufwendungen geldlicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die unsrigen.

Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Mißverhältnis zuungunsten der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen unser sein, wenn die Einsicht in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns daheim jenen hochgemuten Offensivgeist wecken, den Hindenburg kündet: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen." Und einmal muß da drüben die Erkenntnis aufdämmern, daß ein Weiterkämpfen nur die Opfer — und den deutschen Vorsprung steigert.

Sie schwärmen — wir handeln.

Gummersbach, 30. März.

Zwei Ereignisse beherrschen augenblicklich die Weltpresse: die russische Revolution und die Rückverlegung des nördlichen Teils der deutschen Westfront. Die deutsche Presse bewies in beiden Fällen die Zurückhaltung im Urteil, die sie von Beginn des Krieges an rühmlichst ausgezeichnet hat. So sehr sicherlich das ganze deutsche Volk auch an den russischen Ereignissen menschlich Anteil nimmt, so sehr es sich über die durch den Krieg zur Notwendigkeit gewordene Scheidung der Völker hinweg über den kulturellen Fortschritt freut, den die Befreiung des russischen Volkes von der Autokratie der alten Regierung für die ganze Menschheit bedeutet, — so war es sich doch von Anfang an klar, daß es unterscheiden müsse zwischen solcher menschlichen Anteilnahme und der Bedeutung der russischen Ereignisse für das politische Verhältnis Rußlands zu Deutschland. Dieser klare nüchterne Blick allein ermöglicht das, was die ganze Welt auch jetzt an unsrer Kriegsführung und politischen Haltung bewundert: die Stetigkeit unserer Stimmung und die sozusagen selbstverständliche Zuversicht auf den endgültigen unsrer Kraft verdankten Sieg.

Diese Nüchternheit des Urteils bewahrt uns vor den vielen Enttäuschungen, denen sich fortwährend unserer Gegner, besonders das französische Volk, durch ihre sanguinische Presse ausgesetzt sehen. Mit welchem Pathos begrüßte man jetzt wieder in Frankreich das russische Ereignis, und welche bösen politischen Enttäuschungen unterliefen dabei! An der Spitze der Lobpreisenden marschierte, wie er das immer so tut, Herr Gustav Hervé, der in seinem Organ „La Victoire", das bekanntlich früher „La Guerre Sociale" hieß, und sich mit seiner Namenswandlung auch aus einem extremen Antimilitarismus in ein vorbildlich kriegshetzerisches Blatt gewandelt hat, einen begeisterten Begrüßungsartikel losließ. Hervé sieht in diesem Artikel in der russischen Revolution eine „Ohrfeige für die blöden Pazifisten, die drängten, einen hinkenden Frieden zu schließen" und vergleicht die Revolution mit dem Kriege, der selbst eine Revolution sei, die in Tränen und Blut die Verjüngung der Vereinigten Staaten Europas vollziehe. Er begeht sogar die Naivität zu verkünden, daß der Sieg der Entente auch dem deutschen Volk die Befreiung von seinem Kaiser und dessen Krautjunkern bringen werde und beeilt sich bei dieser Gelegenheit, dem Erzaren, der bekanntlich einige Male unter freundlicher Beachtung der gesamten französischen Presse Herrn Poincaré umarmt hatte, einige kräftige Beschimpfungen an den Kopf zu werfen. In der gleichen Art wie Hervé, wenn auch nicht mit seiner stilistischen Begabung, erging sich die übrige französische Presse.

Aber schon heute meldet sich die Ernüchterung. Die letzten französischen Zeitungen lassen deutlich erkennen, daß man in Frankreich die größten Befürchtungen gegenüber dem weiteren Fortschreiten der russischen revolutionären Bewegung hegt. So beklagt sich zum Beispiel der „Temps" über die Tätigkeit des Komitees der 1600 Delegierten, die er eine zusammengelaufene Volksversammlung nennt. Er befürchtet aus ihrer Regierungstätigkeit, die sie besser der Duma überlassen hätte, Gefahren für die Festigkeit der russischen Heere. „Lwow, Miljukow, Gutschkow und Schingarew flößen uns mehr Vertrauen ein, als die namenlosen Redner des gemischten Ausschusses in Petersburg". Das heißt nichts anderes als: man fürchtet in Frankreich, daß das russische Volk die Kriegsmut der liberalen Führer ersticken werde.

Der gleiche Vorgang, überschwängliche Begeisterung mit schnell folgendem Katzenjammer, zeigte sich bei der Rückverlegung der deutschen Front. Wieder war es Hervé — er hat übrigens nach den neuesten Meldungen inzwischen auch über die russische Revolution seine Bedenken geäußert — der die triumphierendsten Sätze zu der deutschen Rückverlegung fand und sie den Beginn der Räumung aller besetzten französischen und belgischen Gebietsteile nannte. Dieser geschäftige Stilist ist ja auf schnelle Meinungswandlungen trainiert, so daß ihm nicht allzuschwer fallen dürfte, sich auch hier der wahren Sachlage schnell anzupassen und mit demselben Eifer und den gleichen schwungvollen Sätzen, die seinen Triumph verkünden, nun in den Warnruf einzustimmen, der allenthalben gegen die Absichten Hindenburgs in Frankreich erhoben wird. Die Furcht vor Hindenburgs Plänen ist groß. Die Sachverständigen der gesamten französischen Presse finden augenblicklich eine ersprießliche Beschäftigung darin, diesen Hindenburglichen Plänen bis in das geheimste Winkelchen nachzuspüren. Die beruhigenden Worte, die sie dabei in Anwendung bringen, lassen für uns sehr erfreuliche Rückschlüsse auf die besorgte Stimmung ihres Volkes zu.

Gelingt ihnen, wie es scheint, schon die Beruhigung ihrer Volksgenossen schon schlecht, so ist ihr Einfluß auf das Urteil der Neutralen ganz und gar negativ. Die Meinung der Neutralen findet ihren vielsagenden Ausspruch in den Worten des militärischen Sachverständigen des Berner „Bund", H. Stegemann, der in dem deutschen Rückzug ein „Eröffnungsmanöver" erblickt.

So, wie sich die unbeirrte Tat der Hindenburgschen Kriegsführung von den eraltierten Reden der Franzosen abhebt, so wird sich auch weiterhin von der französischen Pathetik die unbeirrte vertrauende Stimmung des deutschen Volkes abheben.

Zum Kabinett Lloyd George.

Cario Scarfoglio führt im Leitaufsatz des „Mattino" aus:

In der von Asquith eröffneten Diskussion über die Bekanntgabe des Dardanellen-Berichtes darf man nicht etwa nur eine banale Episode sehen. Asquith wird diesen Streich dem Kabinett Lloyd George niemals verzeihen. Es war unklug von diesem, Asquith der die Kammermajorität in der Hand hat und ihm eben noch in der Frage des indischen Baumwoll-Einfuhrzolles aus der Klemme half, so vor den Kopf zu stoßen! Die Anhänger Asquiths sehen in dem Schritt Lloyd Georges das Bestreben, Asquith vor der öffentlichen Meinung ein für allemal unmöglich zu machen. Ihre Feindschaft könnte Lloyd George in der dornenvollen irischen Frage gefährlich werden. Ob er sich dieser Gefahr bewußt war, als er sich so unversöhnlich zeigte? Ein Regierungswechsel in diesem ernsten Augenblick der Weltlage sollte England besser erspart bleiben!

Phantastische amerikanische Abwehrmaßnahmen gegen U-Boote.

„Pall Mall Gazette" schreibt:

Der Gedanke, daß Schiffe eine gewisse Art von Booten mit sich führen sollen, welche U-Boote jagen sollen, scheint besonders lächerlich. Die Erfinder dieses Planes haben wohl übersehen, daß das Schiff, während es diese Boote zu Wasser läßt, stillhalten müßte und so den U-Booten das beste Ziel böte.

Der neueste Gedanke, Holzschiffe nach Einheitstyp zu bauen, ist ebenso lächerlich. Es ist unmöglich, Holzschiffe von beträchtlicher Größe zu bauen, die auch nur annähernd die gleiche Stabilität hätten wie gewöhnliche Schiffe gleicher Größe. Auch versenken die U-Boote die wenigsten Schiffe durch Torpedo, sondern meist durch Kanonenschüsse, die einem Holzschiff besonders gefährlich werden müssen.

Das Scherflein der Witwe.*)

Markus 12, 42. Es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein, die machen einen Heller. Und Jesus rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage Euch, diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die eingelegt haben.

Jesu letzte Lebenstage sind voll Aufregung und Kampf gewesen. Mit geschwungener Geißel hat er den Tempel gesäubert, daß er ein Bethaus sei und kein Jahrmarkt. Und in immer erneuten heißen Wortgefechten kreuzt er die Klinge mit verschiedensten Gegnern. Auch ahnt er wohl, daß heimlicher Verrat ihn umschleicht. So ist seine Seele aufs höchste gespannt. Und doch schöpft er aus dem tiefen Brunnen seines Gottesglaubens immer wieder das köstliche Gut des Friedens. Mit dem ruhigen Auge des Weisen vermag er der Menschen Treiben zu beobachten und seinen Jüngern zu deuten.

So sitzt er eines Tages am Tempeleingang gegenüber dem Gotteskasten und schaut zu, wie die Besucher ihre Gaben in den Kasten legen. Da kommen viele Reiche und legen Gold- und Silberstücke ein. Es tritt aber auch eine arme Witwe herzu, greift in die Tasche und sucht, bis sie zwei Scherflein findet, die machen zusammen einen Pfennig. Einen Augenblick zaudert sie und überlegt, ob sie nicht ein Scherflein behalten soll, damit sie sich ein Stücklein Brot zum Abend kaufen kann; dann aber legt sie, rasch entschlossen, beide Kupferstücke in den Kasten und geht still befriedigt davon. Da ruft Jesus seine Jünger herbei: „Habt Ihr diese arme Witwe gesehen? Sie hat mehr eingelegt als alle die reichen Leute mit ihren großen Gaben. Denn diese haben alle von ihrem Ueberfluß eingelegt; sie merken ihre Spende gar nicht und brauchen deretwegen sich nichts zu versagen. Diese arme Witwe aber hat alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung, eingelegt. Wenn sie nicht heute noch Arbeit und Verdienst findet, muß sie hungrig schlafen gehen und hungrig morgen sich erheben."

Wenn Jesus die Frau lobte und als Vorbild aufstellte, so geschah es nicht um des Tempels willen. Wir wissen ja, daß Jesus vom Opfer gering dachte und die sittlichen Pflichten den kultischen weit vorzog. Es geschah nur um der Frau willen: ihre Gesinnung war ihm vorbildlich, ihre Opferwilligkeit und ihre Tapferkeit.

Ihre Gesinnung soll auch uns vorbildlich sein, gerade in diesen Monaten, wo die knappe Zeit besonders fühlbar wird und uns eindringlich zu brüderlicher Mitteilsamkeit auffordert. Gerade in diesen Wochen, wo das Vaterland sich wieder an alle seine Söhne und Töchter wendet und alles irgend entbehrliche Geld für die Kriegsanleihe heischt, damit für den heißen Endkampf der Millionen unserer Krieger Brot und Waffen nicht fehlen.

Die silbernen Kugeln, mit denen jener englische Minister den Krieg entscheiden wollte, jetzt werden sie wieder von uns gefordert. Von uns allen. Auch die Scherflein der Witwe werden willkommen geheißen. Ja, gerade sie, auf ihnen ruht ein ganz besonderer Segen.

Oder wollt ihr sie verachten, weil sich aus ihnen keine Milliarden zusammensetzen lassen, und Milliarden haben wir doch nötig? Nun, ihr kennt doch das alte Sprichwort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert." Und ihr wißt doch, daß viele Wenig schließlich doch ein Viel geben. Auch der große Ozean besteht letzlich nur aus kleinen Tropfen. So sind auch die Summen, die für unsere Kriegsanleihe aus kleinen Anteilen zusammengeflossen sind, nicht unerächtlich. Ihr Anteil ist auch fast mit jeder Anleihe gewachsen. Trotzdem bleibt es allerdings richtig, daß der Hauptstamm aus großen Zeichnungen besteht, und diese großen Zeichnungen sind selbstverständlich völlig unentbehrlich. Aber steht nicht auch ihnen die Witwe des Evangeliums als Vorbild vor Augen? Nicht ihre Armut, aber ihr Mut und ihre Opferwilligkeit!

Und auch die armen Witwen selber, alle Kleinen und Geringen, hat das Vaterland nötig und weiß das Vaterland in ihrem vollen Wert zu schätzen. Ihr Vorbild hat es nötig. Ihr Opfermut und ihre Freudigkeit soll die andern aufwecken, anspornen und anfeuern, nötigenfalls beschämen, strafen und richten. Keine Tat geht verloren, jede wirkt weiter. Was du tust oder läßt, sei es noch so unscheinbar, geht in das große Weltgeschehen ein und wirkt noch weiter, wenn von deiner Person jede Spur und Erinnerung längst verwischt ist. Und da sollte es gleichgültig sein, wenn Hunderttausende von Kleinen, von Witwen, Kindern und allen, die arm sind an äußeren Glücksgütern, ein großes Beispiel vaterländischen Opfermutes geben! Das sollte nicht belebend wirken auf alle ihre Nächsten und Verwandeln; das sollte nicht wie ein Sauerteig den ganzen Teig unseres Volkes durchdringen, nicht wie ein elektrischer Strom den ganzen Volkskörper beleben! Betrachtet mir die Scherflein der Witwen nicht, sie sind eine moralische Großmacht.

Und noch eins ist zu sagen, vielleicht das Beste. Diese Scherflein der Witwe sollen uns nicht bloß helfen, die Kriegsanleihe vermehren und den Krieg gewinnen, sie sollen uns auch helfen bei den kommenden ungeheuren Friedensaufgaben. Ich wünschte herzlichst, daß wenn der Friede kommt, jeder deutsche Arbeiter, jedes deutsche Dienstmädchen einen, wenn auch noch so geringen Anteil an unserer Kriegsanleihe besitzt. Nicht um der Zinsen willen, sondern damit sie ein Unterpfand und Sinnbild haben, das ihnen sagt: Auch du hast dem Vaterland in entscheidender Stunde gedient und geholfen. Auch dich hatte das Vaterland nötig. Es hat dich auch ferner nötig, dein Vermögen, deine Kraft, deine Treue und Liebe. Auch du bist ein vollberechtigtes und voll verpflichtetes, ein lebendiges Glied am Leibe deines Volkes.

Darauf wird es ankommen bei der Bewältigung der kommenden ungeheuren Friedensaufgaben, daß wir alle, hoch und niedrig, groß und klein, uns als lebendige Glieder fühlen und beweisen, im vollen Bewußtsein unserer heiligen Pflichten. Zu solch sittlich tiefem Staatsgefühl sollen uns die Scherflein der Witwe verhelfen. H. S.

*) Eine erste Sammlung dieser Betrachtungen ist unter dem Titel „Gott und Vaterland" kürzlich bei J. C. Hinrichs in Leipzig in zweiter Auflage erschienen.

Die englische Wahlrechtsreform.

London, 30. März. Mit 341 gegen 62 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, die die von der Konferenz und von den Vertretern aller Parteien empfohlenen Maßnahmen gutheißt, die verschiedene Fragen der Wahlreform betreffen und das Frauenstimmrecht befürworten.

Feldpostbrief eines schwäbischen Landsturmmannes an seine Frau.

Liebe Kathrin der Urlaub ist nun wieder vorbei wie Du weißt ich bin glücklich hier ahnkomme bei meiner Kompanie alles fragte wie wars Schorsch Gott sei Dank das Du wieder da bist der Engländer der verd. .. Kerl hat schon nach Dir gfragt. Die erste Däg in der Etap hab ich nicht viel Dienstt g'habt Druckpunkt gibts jetzt nicht mehr wie Du weißt aber heit haben wir die erste nämlich Kompanie abg'löst und ich bin jetzt wieder im vorderste Grabe hart am Engländer er laßt uns aber ziemlich in Ruh was mir recht ist denn grad ist Dei Paket ahnkomme wofier ich Dir herzlich danke da Blutwurscht meine Leibspeis ist wie Du weißt. Wann i nu no ä Kraut ond Spatza hätt derzua! Gestern Mittag vor der Ablösung hat uns unser Leitnant der wo jetzt Kompanieführer ist und im Zivil Schulmeister antreie lasse und uns glagt das d'Engländer ond Franzosa des Gschäft des verwarlauft unser Latterland vernichte weilet. I kann Der gar net sage wie mer do vorde ischt schier gar 's Herz hot ß mir im Leib umdreht wenn i an unser Schwobaländle denkt han, sie sollet nu kemma han i denkt! Und weiter hat der Leitnant glagt dar mir wieder Geld brauchet für Gwehr ond Patrone ond so ond so weil mer ebe ohne Geld kein Krieg net führa ka ond daß der kaput goht, dem 's Geld zairicht ausgeht und mir wellet doch gwinne. Frieher hot mer gmoint der Krieg gang aus wann mer et auf d'Anleih zoichnet so pfeifsbeckel ischt nu guet daß mer ezt wisset wies dui Herre Engländer und Franzosa mit ons meinet. Beim Velper han i mi no mit meine Kamerade besproche lauter Baura wie'n i die ihre Schäfle im Trockne hent und auf der Sparkasse droba no en netta Batza ond hent b'schlossa daß mer au in der Weis unsere Pflicht erfülle wellet und grad wenn d'Zeichnig aufglegt wird am erste Dag gehicht nauf auf d' Sparkass und zeichenst für ons 2000 M. und ßr de Bueba von leinem Biechle 500 M. Der Hof ischt schuldefrei und sonscht haicht au no ziehet wann i nimer komme sollt. Jetzt weischt was Du z'due haicht. Bhüt Di Gott ond guete Zeit es grießt Dich herzlich

Den lieber Schorsch.

Deutsches Reich.

Die neuen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Es herrscht Unklarheit darüber, wann die durch die Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 festgesetzten neuen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in Kraft treten. Es sei daher nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die neuen Preise für die landwirtschaftlichen Bodenerzeugnisse, wie aus § 1 der Verordnung zweifelsfrei hervorgeht, erst für die Früchte aus der Ernte 1917 gelten. Demnach bleiben die Preise für alle landwirtschaftlichen Ackererzeugnisse der alten Ernte und für die aus ihnen hergestellten Produkte unberührt. Die neuen Preise für Schlachtschweine gelten, wie aus § 6 der vorgenannten Verordnung hervorgeht, vom 1. Mai d. J. ab, diejenigen für Schlachtrinder nach § 7 vom 1. Juli ab.

Die Sommer-Uhrzeit.

Die Sommer-Uhrzeit hat im Gesamtbereiche des Eisenbahnverkehrs außerordentlich Zufriedenstellendes geleistet und sich auf diesem Gebiete voll bewährt. Zugunsten der Beibehaltung der Sommerzeit über die Kriegszeit hinaus hat sich in der Finanzkommission des Herrenhauses der Minister der öffentlichen Arbeiten mit voller Entschiedenheit ausgesprochen. Dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ist es auch, wie in der Kommission hervorgehoben wurde, zu danken, daß die Sommer-Uhrzeit im laufenden Jahr zeitiger als bei ihrer erstmaligen Einführung, nämlich bereits am 16. April einsetzt. Nachdem sich nicht nur die maßgebenden Körperschaften in Handel und Industrie, Verkehr und Gewerbe in ihrer großen Mehrzahl für die Beibehaltung der Sommerzeit ausgesprochen haben, nachdem auch die landwirtschaftlichen Kreise ihren anfänglichen Widerstand aufgegeben und den Nutzen der Einrichtung anerkannt haben, steht zu hoffen, daß die Sommer-Uhrzeit eine dauernde Einrichtung werden wird.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach, 31. März.**

—: **Gemüsebau in Kleingärten.** Für den Gemüsebau in Kleingärten hat Kreisschulinspektor Premer in Essen eine recht beachtenswerte Anweisung für seine Lehrer aufgestellt. Der Stoff kann im naturkundlichen Unterricht behandelt werden. Die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Königlichen Regierung in Düsseldorf hat die Verwendung der Anweisung in ihren Schulen angeordnet. Die technischen Lehrerinnen sind gleichfalls gehalten, den neuen Plan in dem Haushaltungsunterricht zu berücksichtigen. Der Unterricht soll ganz und gar auf die praktische Betätigung der Kinder zugeschnitten sein und sich allen überflüssigen Beiwerks enthalten. Die Kinder sollen angeregt und angehalten werden, selbst ein Stück Land zu bearbeiten mit Hilfe ihrer Angehörigen, selbst zu säen und zu pflanzen, zu begießen und zu jäten u. dergl. Durch eine ausreichende Düngung der bebauten Fläche und die Beaufsichtigung der aufgewendeten Arbeiten sollen ein namhafter Ertrag erzielt werden. Die Beschäftigung der Kinder darf nicht in eine nutzlose Spielerei ausarten. Die Anweisung gibt Anleitung darüber, wann, wohin gesät wird, wie viel Samen auf ein Quadratmeter, wann gepflanzt wird, die Beschaffung des Bodens, die Entfernung des einzelnen Stückes und andere Bemerkungen.

—: **Vor einem Jahr.** Im Westen tobten sich am 31. März lebhafte Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab, während bei Nove, an der Aisnefront, in den Argonnen und im Maasgebiet heftige Artilleriekämpfe stattfanden und an verschiedenen Stellen wiederum Luftkämpfe einsetzten, bei denen vier französische Flugzeuge abgeschossen wurden. — Im Südosten wurden die Russen bei Olyka von den Oesterreichern im Angriff geworfen, während bei Siemikowce ein russischer Versuch, seine Linien im Sturm vorzutreiben, im Gegenangriff vereitelt wurde. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz setzten an mehreren Stellen der Front neue Artilleriekämpfe ein, namentlich bei Tolmein und an der Dolomitenfront

—: **Keine Weidenkätzchen abbrechen.** Zur rechtzeitigen Erstarkung der durch den Winter geschwächten Bienenvölker ist der Besitz der blütenstandreichen Frühblüher auschlaggebend. Ganz besonders ist in dieser Beziehung die Salweide (Kätzchen) von großer Bedeutung. Im Interesse der Volksernährung ist die Schonung dieser Weide unbedingt erforderlich, da eine ergiebige Befruchtung der Obstblüten, die fast ausschließlich durch Bienen erfolgt, nur durch gekräftigte Bienenvölker nach der diesjährigen ungünstigen Ueberwinterung zu erwarten steht. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß das unbefugte Abbrechen, Abreißen und Abschneiden von Salweidezweigen (Kätzchen) durch gesetzliche Bestimmung verboten und strafbar ist.

Bonn, 30. März. Beschlagnahmt hat unsere Kriminalpolizei gestern morgen bei zwei hierselbst wohnenden Metzgern ein Quantum Rindfleisch von 134 Pfd., das aus einer heimlichen Schlachtung am Vorgebirge herrührte und hier verkauft werden sollte. Es wurde dem hiesigen Lebensmittelamte überwiesen. — Weil sie Gemüse in Bonn feilgeboten hatte, das von ihr selbst angekauft worden war, war eine ältere Kriegersfrau vom Vorgebirge, die außer ihrem Mann noch ihre beiden Söhne im Felde stehen hat, wegen Uebertretung der Gewerbeordnung mit 20 Mark bestraft worden. Der Nichtbesitz eines Gewerbescheines mußte zwar die Strafbarkeit aufrechterhalten, doch berücksichtigte das Schöffengericht den Umstand, daß der Fall nur mal vorübergehend vorgekommen sei und daß die Angeklagte sich in schwierigen Verhältnissen befinde und ermäßigte daher die Strafe von 20 auf 6 Mark. (Zur freundlichen Erinnerung: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen.)

Arnsberg, 30. März. Die Blättermeldung, wonach das Ehepaar Röder, das den Mord an dem Reisenden Groh aus Meschede beging, in Hamburg verhaftet worden sei, trifft in diesem Umfange nicht zu. Wohl ist in Hamburg ein der Tat dringend verdächtiger Mensch verhaftet worden. Ob er jedoch einer der Mörder ist, steht noch nicht fest. Uebrigens ist die Tat nicht im Arnsberger Walde, sondern in einem Walde bei Lenhausen nahe Grevenbrück geschehen.

Humoristisches.

Der verkannte Helfer. Die Besatzung einer tief in den Felsen gehauenen Karpathenstellung muß täglich ihr warmes Essen in einer Kochkiste heraufholen. Gelegentlich verirrten sich die beiden Essenholer im Neuschnee. Während der eine vorauslief, um den Weg zu erkunden, trug der andere die schwere Kochkiste allein auf seinen Schultern nach. Plötzlich tritt aus einer Felsspalte der kommandierende General, bis zur Unkenntlichkeit in Pelze gehüllt. Er nimmt den Soldaten die Kochkiste von der Schulter und ich ihm behilflich, sie einen schwierigen Grat hinaufzuschaffen. Dort bleibt er stehen und wechselt noch ein paar freundliche Worte mit dem Mann. Die Unterhaltung dauert dem zweiten, der die Geschichte von einem höheren Punkt mit angesehen hat, zu lange, und ungeduldig brüllt er herunter: „Untan, nu sih doch schon det arme Aas 'n Löffel Suppe und denn komm!" „Lust Bl."

Prämien gegen U. Ein neues Syndikat der Entente hat hohe Belohnungen ausgeschrieben. Bekommen soll sie: Wer ein deutsches Tauchboot so rammt, daß Briand ein Vertrauensvotum davonträgt. Wer die Sperrzone so durchbricht, daß der betreffende Meridian angeblich wird und in Gips gelegt werden muß. Wer einen mit Herrenkonfektion beladenen Kutter so täuschend durch den Aermelkanal führt, daß die Feinde den Aermel-Kutter für einen Kragen-Schoner halten. Wer einen amerikanischen Kauffahrer so pechös durch die Sperrzone bringt, daß Wilson endlich seinen Kriegsgrund findet. „L. Bl."

In der Instruktion wird das Benehmen der Soldaten auf der Straße durchgenommen. „Und wenn Sie einen Kameraden in angetrunkenem Zustand auf der Straße treffen, was machen Sie da?" — „Ich frage ihn: Wo hast du dir besoffen?"

Preiserhöhung. Gattin: „Diese miserablen Zigarren willst du unserem Neffen ins Feld schicken? Schäm dich, die haben ja nur acht Pfennige das Stück gekostet." — Mann: „Nun, ich kann ja bis nächsten Monat damit warten . . . dann kosten sie ganz gewiß zwölf!" „Fl. Bl."

Die verschiedenen Truppenteile der Garnison haben zu melden, ob in ihren Quartieren zerbrochene Fensterscheiben vorhanden sind, und gegebenenfalls, wer den Schaden verursacht hat. Ein gewissenhafter Feldwebel meldete folgendermaßen: „Bei diesseitiger Kompagnie sind keine Fensterscheiben zerbrochen, ein Verschulden trifft niemand." (Simplizissimus.)

Kindermund. „Vater, ist es wahr, können denn die Löwen schreiben?" „Wie kommst du denn darauf?" „Unser Lehrer sagte, der Löwe hat eine prächtige Klaue." „Lust. Bl."

Briefkasten.

Nr. 18. D. H., Dieringhausen. In der amtlichen Bekanntmachung der Kürgermeister des Kreises ist alles für Sie Wissenswerte enthalten. Die Briefkastennotiz war nicht für Sie bestimmt. (Anfragen bitte Bezugsquittung beizufügen!)

G. 2, im Felde. 1. Vorbedingung für die Gewährung von Unterstützung ist die Anerkennung der Bedürftigkeit von Seiten der Behörde. In Ihrem Falle kann die Bedürftigkeit strittig sein. 2. Gegen einen ablehnenden Bescheid steht die Beschwerde beim Kreisausschuß frei.

J. W. 500, Eckenhagen. 1. Die Buchstaben dürften K. B. (nicht K. B.) zu lesen sein; sie bedeuten dann: Kriegsbeschädigt. 2. Ein Kriegsbeschädigter kann gegebenen Falles bei einer neuen Untersuchung sogar wieder felddienstfähig geschrieben werden. Die Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst ist sogar wahrscheinlich.

Eingesandt.

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.

Gummersbach, 29. März.

Durch eine Anzahl Rheinischer Zeitungen ging vor kurzem die Nachricht, daß ein gewisser „Heilgehilfe" Heinrich Schmidt aus Köln zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei, weil er durch unrichtige Behandlung den Tod eines jungen Mädchens auf dem Gewissen haben sollte. Auch die Gummersbacher Zeitung druckte diesen Artikel in der vorigen Woche aus einem auswärtigen Blatt ab. Da der Bericht nun so wenig sachlich und dabei unrichtig ist und von einer gehässigen Voreingenommenheit gegen den Verurteilten zeugt, möchte ich doch zur Feststellung der Wahrheit Ihnen nachstehendes mitteilen und um Veröffentlichung meiner Zeilen bitten.

Der betreffende Sch. ist weder Heilgehilfe in dem mitgeteilten Sinne, noch ist er als Handwerker in einer Kölner Fabrik beschäftigt. Ich kenne den Herrn seit langen Jahren als ganz hervorragenden Naturheilkundigen und es ist sehr zu bedauern, daß ihm infolge einer fehlerhaften Zustellung der Ladungen seiner Zeugen und Sachverständigen die Verteidigung in dem Prozeß so erschwert worden ist, daß seine Verurteilung erfolgte. Der Tatbestand ist kurz dieser:

Ein Mädchen von 22 Jahren, die 17 Jahre schwer herzleidend war, kam 2 Tage vor ihrem fast plötzlichen Tode in die Sprechstunde zu Sch., der den Herzfehler sofort feststellte und das Mädchen homöopathisch behandelte. Letztere hatte aber zu lange mit der Behandlung des Leidens gewartet, sodaß sie nicht mehr Erfolg haben konnte. Ob das Leiden bei einer anderen Behandlungsmethode gehoben und der Tod nicht eingetreten wäre, ist wohl kaum zu beweisen. Darauf kommt es hier auch nicht an. Es gilt hier nur festzustellen, daß Sch. nicht der „Kurpfuscher" ist, als der er in dem Artikel bezeichnet wird. Sch. übt seit Jahren eine sehr segens- und erfolgreiche Beschäftigung als Naturheilkundiger aus und hat als solcher armen, leidenden Menschen schon viel Gutes erwiesen. Daher kommt es auch, daß er, wo man ihn kennt, überall sehr geachtet ist. Auch im Oberbergischen ist er kein Unbekannter und erfreut sich großer Anhänglichkeit. Wie Sch., im Gegensatz zu dem gerichtlichen Urteil, bei denen, die ihn kennen, geschätzt wird, geht aus einem Briefe des General-Majors Bell in Wiesbaden, Wiesstadterhöhe 64, hervor, der nach Erhalt der Nachricht von der Verurteilung des Sch. u. a. schrieb:

Mein lieber Herr Schmidt! . . . Daß meine Frau, wie ich, ein solches Urteil des Gerichtes, da wir Ihre Lebensweise kennen und von der Sauberkeit Ihres Charakters überzeugt sind, ebenso auch Bemeile von der wohltätigen Folge Ihres Berufes besitzen, nicht unterschreiben, und Sie für uns stets das bleiben, was Sie immer gewesen sind, ein braver, hilfsbereiter und wohltätiger Mensch mit anständiger Gesinnung, das brauche ich wohl nicht zu versichern, auch nicht, daß wir uns freuen werden, Sie wiederzusehen." Zum Schlusses des Briefes heißt es: „Unter allen Umständen, lieber Herr Schmidt, haben Sie durch den Ausfall des Prozesses an unserer Wertschätzung nichts gelitten. Des seien Sie herzlichst versichert."

Wenn ein derart geachteter Mann durch einen unbekannten Kölner Berichterstatter in loicher gemeinen Weise öffentlich angegriffen und seine Ehre in den Staub getreten wird, so ist es nicht mehr als recht und billig, wenn man für ihn eine Lanze bricht. x]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil W. Albrecht, für den Anzeigenteil Otto Dinger. Druck und Verlag von Friedr. Baden (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Gemeinde-Sparkasse zu Marienheide

Postscheckkonto Cöln Nr. 2775
Reichsbankgirokonto Gummersbach
Fernsprecher: Amt Rönsahl Nr. 50

Nimmt Zeichnungen auf die

6. Kriegsanleihe

von 1 M. ab bis zu jeder Höhe zu Originalbedingungen mündlich und schriftlich entgegen. Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Anleihescheine. Auf Wunsch Ausstellung von Kriegssparbüchern bei Beträgen bis zu 300 M., die bis zum 18. Juli eingezahlt werden, zu 5% Zinsen. Bedingungen kostenfrei erhältlich. Für Kriegsanleihe eingezahlte Beträge werden schon vom Einzahlungstage ab mit 5% verzinst.



Haus-sparkassen

Zur Förderung der Sparfreudigkeit haben wir das System der Haussparkassen eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger leihweise eine hübsche „Hausparkasse".

Die Verzinsung zum festen Satze von 4% beginnt, sobald die Einlagen die Summe von 10 Mark erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen.

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

Bekanntmachung.

Die Kriegsleder-Aktiengesellschaft in Berlin hat uns auch für das laufende Jahr wieder ihren alleinigen Einkauf von Eichen- und Fichtenrinde im hiesigen Bezirk übertragen. Daraufhin bitten wir um recht baldige Angebote.
Wir sind auch Käufer von Eichengerbhölzern.

Theod. Lüttickе G. m. b. H.,
Lederfabrik.
Olpe i. Westf.

Grosser, vorteilhafter Einkauf in

Erstklassigen

Offenbacher Leder-Waren

wie

Damen-Handtaschen, Damen-Besuchstaschen
Herren- und Damen-Portemonnaies
Herren- und Damen-Reisenecessaires
Herren- und Damen-Papiergeld-Taschen
Brieftaschen, Cigarren-Etuis
Reisetaschen und Reisekoffer
Aktentaschen und Musikmappen usw.

Meine Auswahl ist unübertroffen und noch wirkliche Qualitätsware wie echt Seehund, Boxkalf, Rindleder, Krokodil, Eidechs etc.

P. Schramm Tel. 218.
Gummersbach und Dieringhausen.

Samstag abends 8 Uhr **Central-Theater** Sonntag nachmitt 5 Uhr

Wir bitten das werte Publikum von Gummersbach wegen Unterbrechung der Stromlieferung seitens des Kreiselektrizitätswerkes möglichst die Samstagsvorstellung zu besuchen.

Wochenschau des C. T. Kriegsberichte.

Die Tücke des Objekts. Lustspiel in 1 Akt

Richard Linden vom Schauspielhaus Stockholm im Filmwerk

Der Weg in die Nacht

Phantastisches Schauspiel in 3 Akten.

Personen.

Roland Völker	Richard Linden.
Hilde Hehr	Karin Molander.
Astrid Wagner	Martha Hallén.
Auguste Fischer	Emma Wiedfeldt.

Paul Heidemanns heitere u. ernste Erlebnisse als

Angelas Mietsgatte.

Köstliches Lustspiel in 3 Abteilungen.
Hauptdarsteller:
Rosemary Theby und Paul Heidemann
als Frau als Gatte.

Aus der Siegerklasse der nordischen Filmkunst

Der Eremit

Packendes Liebesdrama in 3 Akten mit den ersten nordischen Künstlern in den Hauptrollen:
Rita Sacchetto — Psilander — Olaf Föhn.

Auch Samstag ist die Musik den Bildern angepasst Ausgeführt von Kapellmeister Karl Hahn, Cöln.

Oster-Angebote

in

Damen-Backfisch- und Kinder-Konfektion

Damen- u. Kinder-Hüten, Modewaren, Handschuhen, Taschentüchern, Strümpfen, Damen- u. Kinder-Wäsche, Korsetts, Schürzen, Herren-Artikeln, Seiden-Band usw.

Bezugsscheine!

Um eine schnelle Abfertigung zu ermöglichen, raten wir unsern Kunden, welche ausserhalb des Stadtbezirks Cöln wohnen, einen behördlichen abgestempelten Bezugsschein mitzubringen.

Cöln, Hohe Strasse **Michel & Co.** **Ecke Gürzenichstr.**

:-: Sonntag von 11—7 Uhr geöffnet. :-:

Sparkasse Wipperfürth

Geschäftsl. tel: Rathaus Werftstraße Nr. 1. Postscheckkonto Cöln Nr. 8706.

Der Zinsfuß **für alle Spareinlagen** ist vom 1. Januar 1918 ab auf

4%

erhöht worden.

Die bisherige einjährige Kündigungsfrist für prozentige Verzinsung kommt vom genannten Tage ab in Fortfall.

Neueinlagen werden schon von jetzt ab mit 4% verzinst.

Die Sparkasse ist an allen Werktagen vormittags von 8½ bis 12½ Uhr und Sonntags (jedoch nur für Einlagen) von 10—11 Uhr vormittags geöffnet.

Einzahlungen können auch auf unser Postscheckkonto Cöln Nr. 8706 erfolgen.

Korbwaren:

Reisekörbe
Wäschekörbe
Marktkörbe
Kinderkörbe

in grosser Auswahl.

P. SCHRAMM

Gummersbach und Dieringhausen.

Tüchtiger

Krempelmeister

für Deckengarne für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

H. J. Brunner, Hochneukirch bei M. Gladbach.

Mand Pianos u. Flügel

Unstreitig mit das beste Erzeugnis der deutsch. Pianoforte-Industrie.

33 erste Preise, 17 königliche und fürstliche Hoflieferungen.

Kataloge kostenlos.

Miete :-: Teilzahlung :-: Eintausch

Mand Pianofabriken A.-G.

Cöln 19. Kaiser Wilhelm-Ring 38.

Der Kriegsausschuß für Oele u. Fette, Berlin

sucht

Kaufverträge für Sommerfrüchte.

Für Sommerrübsen, Leindotter und Mohn werden außer den lohnenden Abnahmepreisen Flächenzulagen, für Senf eine Druschprämie gewährt. Der Bezug von Amoniak für die Anbauer wird vermittelt.

Näheres durch den unterzeichneten Kommissionär, des Kreisausschusses.

Rheinische An- und Verkaufsgesellschaft (Raiffeisenscher Organisation) G. m. b. H., Coblenz.

Saathafer

Spalte Goldregen Fichtelgebirge

Saatgerste

Saatwicken

offerieren gegen Saatschein

Buntenbach & Kortlang

Cöln-Mülheim, Telefon Nr. 2 und 1188.

Oberrealschüler

findet in bess. rem Bürgerhause angenehme Unterkunft mit guter Verpfleg. Schriftl. Off. unter S. G. 19 die Geschäft. ds. Blattes.

Rollmops

eingetroffen.

Franz Spangenberg.

Gummersbach.

Tel. 265. Tel. 265.

Wer sein Holz verkaufen will,

wende sich am besten direkt an

Sägewerk Röttger

Dorfschlag

Tel.-Amt Gummersbach 306

Kaufe sämtliches Holz nur gegen sofortige Kasse und zahle den höchsten Tagespreis.

Emser Wasser

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zigaretten Allasorten	1,8 Pf	1,60
100 "	" 3 "	2,80
100 "	" 3 "	2,50
100 "	" 4,2 "	3,20
100 "	" 6,2 "	4,50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten 100 — v. 200 — M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstr. 34.

Telefon A 9068.



Sargmagazin

Max Lademacher

Rathausplatz 11.



Karl Fessler,

Lüdenscheid, Telef. 461.

Kaufe Schlachtpferde

zu den denkbar höchst. Preis.

Mädchen oder Frau

für einige Stunden täglich in Mitte April gesucht.

Oberlehrer Unterreiner, Hohenstraße, zur Zeit im Allgäu.

Rote Kreuz Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 Mk. Ziehung 16. bis 20. April. Lose à M. 3.30, Porto u. Liste 35 Pf. Schaar & Kgl. Lott.-Einn.

Haut-, Geschlechts-, Unterleibsleiden, Nervenschwäche

Spez.-Arzt **Dr. Kleyn**

Cöln, 8 Mohrenstr. 8.

Ziegelsteine

aus la Tonschiefermaterial monatlich ca. 150 000 Stck. abzugeben.

Barmer Ziegel- und Kalkwerke

Gesellsch. mit beschr. Haft., Hottenstein b. Barmen.

Gummiband m. u. ohne Löcher. J. W. Waltenberg.

Zum Schulanfang

empfehle

Tornister und Taschen

für Knaben und Mädchen

Tafeln, Griffeltasten, Griffel.

P. Schramm,

Gummersbach. Dieringhausen.



Sarg-Magazin

Witwe Wilh. Körfer,

Gummersb., Kaiserstr. 8

Etag. 4 Zim. u. Küche zu vermieten.

Mailweiler, Marktstraße 3.

Große Wohnung

mit Stall u. ff. großem Garten zu vermieten

Schriftl. Angeb. u. L. G. an die Geschäftsst. d. Bl.

---

3 Zimmer-Wohnung

m. elektr. Licht u. Wasserleitung sowie Garten in Hesselrothsort bis 1. April zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäft. Neue des Blattes.

Flügel Ibach Pianos

Die Firma **Ibach**, 1794 von dem Urgroßvater der heutigen Inhaber gegründet, bietet dem Käufer durch 122jährige Erfahrung im Klavierbau **jede Gewähr** für beste fachmännische Bedienung.

Rud. Ibach Sohn

Neumarkt 1A **CÖLN** Schildergasse 111.

Vorteilhafte Herren- und Knaben-Kleidung.

Infolge richtiger Erkenntnis der Lage und der dadurch veranlassten **rechtzeitigen Einkäufe** finden Sie bei mir trotz des enormen Warenmangels noch eine **gewaltige Auswahl** in

Herren-Anzügen, Mänteln, Joppen, Hosen, Knaben-Anzügen

und allen einschlägigen Artikeln jeder Art. Ein Blick in meine Schaufenster zeigt Ihnen einiges aus der unendlichen **Fülle des Gebotenen.** Schon an diesen wenigen Beispielen erkennen Sie meine **unübertroffene Leistungsfähigkeit,** die Veranlassung geben dürfte, meine bedeutenden

Spezial-Abteilungen für Herren- und Knaben-Konfektion

zu besuchen.

Rhein. Confektionshaus

Inh. **S. Löwenstein**

jetzt **Kaiser-Strasse 41.**

Zeichnen Sie die 6. Kriegsanleihe!

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank), der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 M. mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen sind [illegible] zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 10 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— Mark,

für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird 97,80 Mark,

für die 4½% Reichsschatzanweisungen 98,— Mark.

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*)

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% „ „ „ „ „ 24. Mai d. J.,
25% „ „ „ „ „ 21. Juni d. J.
25% „ „ „ „ „ 18. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlunstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnungen neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mk. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktober Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW. 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

*) Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum ersten Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.